



Christine Schultz und Anne Janner
**Bewerbungshandbuch
für Studenten**

^{für}
dummies[®]

WILEY

WILEY

WILEY-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA

Inhaltsverzeichnis

Bonuskapitel

Tipps und Insider-Informationen von Berufserfahrenen	5
Betriebswirtschaft, Rechts- und Verwaltungswissenschaften.	5
Betriebswirtin, Angestellte im Einkauf eines Industrieunternehmens	6
Betriebswirtin, angestellt als Senior Consultant bei einer Unternehmensberatung.	7
Betriebswirtin, Angestellte im Vertrieb eines Nahrungsmittelherstellers. ...	10
Jurist, angestellt in der Rechtsabteilung eines Fertigungsunternehmens. ...	12
Anwältin, Partnerin in einer Wirtschaftskanzlei.	13
Verwaltungswissenschaftler, Referatsleiter bei einer staatlichen Behörde ..	14
Ingenieurwesen, IT und Architektur	17
Fahrzeugbauingenieur, angestellt bei einem Automobilhersteller	17
Ingenieurinformatiker, Angestellter im Bereich Testung und Absicherung bei einem Automobilhersteller.	18
Maschinenbauingenieur, Angestellter in einem Biometrieunternehmen ...	20
Maschinenbauerin mit Master und PhD im Bereich Elektrotechnik, angestellte Ingenieurin	21
Ingenieur für Verfahrenstechnik, angestellter Produktionsleiter in der Verpackungsbranche	23
Wirtschaftsinformatiker, angestellt als Senior Systems Engineer bei einem IT Dienstleister.	24
Software Engineer, angestellt bei einer IT-Beratung für Individual-Softwareentwicklung.	26
Angestellte Architektin	27
Naturwissenschaften, Medizin und Agrarwirtschaft	28
Promovierte Biotechnologin, angestellte Gruppenleiterin bei einem Biotechnologieunternehmen	28
Promovierte Biologin, angestellt als Senior Consultant bei einem Personaldienstleister	30
Promovierter Chemiker, Angestellter im Entwicklungsbereich eines Automobilherstellers	32
Mathematikerin, angestellte Führungskraft bei einer Bank	33
Promovierter Kieferorthopäde, selbstständig	35
Agrarwirtschaftler, selbstständig als Landwirt.	37
Geistes- und Sozialwissenschaften	39
Erziehungswissenschaftlerin, Angestellte in der Schulentwicklung bei einer Kommune	39
Kommunikationswissenschaftlerin, Angestellte im Lektorat eines Bildungsunternehmens.	41
Promovierter Kunsthistoriker, angestellt im PR-Bereich	43
Pädagogin, angestellte Führungskraft in der Personalabteilung einer Unternehmensberatung	46

4 Bewerbungshandbuch für Studenten für Dummies

Regionalwissenschaftlerin Nordamerika, Managing Director einer Strategieberatung.	47
Sprachwissenschaftlerin, Führungskraft in einer Onlinemarketing-Agentur. . .	49
Kunst und Gestaltung	51
Bildender Künstler, angestellt im Bereich 3D-Animation bei einer Agentur.	52
Grafikdesignerin, angestellt in einem Forschungszentrum im Öffentlichen Dienst.	54
Kommunikationsgestalter, angestellt als Senior Designer in einer Agentur .	55
Modedesignerin, Angestellte im Vertrieb bei einer Modefirma	56

WILEY

Hintergrundinformationen von berufstätigen Akademikern

Tipps für die Vorbereitung auf den Berufseinstieg

Einblicke in unterschiedliche Branchen und Tätigkeitsbereiche

Bonuskapitel

Tipps und Insider-Informationen von Berufserfahrenen

Ziel unseres Ratgebers ist es, Ihnen Tipps aus der Praxis für die Praxis zu geben. Dabei haben wir Autoren naturgemäß die Brille des Personalers auf. Daher möchten wir auch andere Experten zu Wort kommen lassen. Wir haben für Sie Personen aus unterschiedlichen Branchen mit unterschiedlichen Hochschulabschlüssen zu ihrem Berufseinstieg und ihrem Werdegang befragt. Sie berichten von ihrem Berufsalltag, geben Ihnen Tipps und Anregungen für die Bewerbungsphase aber vor allem auch für die erste Zeit im Job. Unsere Interviewpartner geben ihre ganz persönlichen Erfahrungen und Meinungen wieder. Wir haben die Interviews nach verschiedenen Studienbereichen sortiert.

Betriebswirtschaft, Rechts- und Verwaltungswissenschaften

Vielleicht waren Sie einer der Studenten, die BWL als Studienfach gewählt haben, da Sie noch nicht recht wussten, wohin die Reise gehen sollte und Sie sich möglichst viele Türen aufhalten wollten? Oder wussten Sie schon von Anfang an, welches Ziel Sie verfolgen? Da Sie im Studium alle Facetten der unternehmerischen Prozesse wie etwa Personalmanagement, Controlling, Marketing kennenlernen, sind die Wege, die Sie danach einschlagen können auch dementsprechend vielfältig. Als Jurist hat man viele Möglichkeiten. Sei es als Anwalt in einer Kanzlei oder als Jurist in einem Unternehmen. Auch viele Personalleiter haben eine juristische Ausbildung. Sie erfahren hier auch, wie man als Absolvent des interdisziplinären Studiengangs Verwaltungswissenschaften Karriere im Öffentlichen Dienst machen kann.

Betriebswirtin, Angestellte im Einkauf eines Industrieunternehmens

Wie können sich BWL-Studierende Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Schon während des Studiums Praxisluft in Form von Praktika oder Werkstudententätigkeiten zu schnuppern, ist immer ratsam. Für BWLer gibt es viele potenzielle Tätigkeitsfelder. Am besten ist es daher, mehrere Tätigkeitsfelder praktisch kennenzulernen, um sich für den späteren Berufseinstieg zu orientieren. Meiner Erfahrung nach steht der Einkauf bei BWL-Studierenden nicht sehr stark im Fokus. Das ist schade, da dieses Berufsfeld sehr interessant und vielschichtig ist. Vom Einkauf verschiedener Maschinen bis zur Beschaffung von Dienstleistungen aller Art gibt es unterschiedliche Schwerpunkte. Man kann als Einkäufer auch in den verschiedenen Branchen tätig sein.

Welche Kompetenzen sollte man mitbringen, um im Einkauf erfolgreich zu sein?

Ganz wichtig ist Verhandlungsgeschick. Hier muss man manchmal auch ein bisschen frech sein, um zum gewünschten Ziel zu kommen. Der Einkauf ist nichts für schüchterne, zurückhaltende Menschen. Gefragt ist eine gesunde Mischung aus Hartnäckigkeit, Selbstbewusstsein und Fingerspitzengefühl für die Reaktionen des Gegenübers. Natürlich lernt man mit zunehmender Berufserfahrung hinzu. Viele Arbeitgeber geben auch Hilfestellung. Ich habe zum Beispiel Verhandlungsschulungen mit Videoaufnahmen gemacht, was sehr nützlich war. Sehr wichtig sind auch gute mathematische Fähigkeiten inklusive Kopfrechnen, damit man in Verhandlungen schnell die Angebote der Gegenseite beurteilen kann.

Als Einkäufer hat man viel mit unterschiedlichen Menschen zu tun. Das sind nicht nur Lieferanten, sondern auch interne Gesprächspartner, etwa aus dem Controlling und den Fachabteilungen. Man muss verschiedene Parteien an einen Tisch bringen können. Wichtig ist meiner Ansicht nach auch, dass man sich für die Produkte und Dienstleistungen seiner Firma interessiert und versucht, sie möglichst gut zu verstehen. So kann man nicht nur besser verhandeln, sondern agiert auch auf Augenhöhe mit seinen Gesprächspartnern.



Um beruflich erfolgreich und dabei auch glücklich zu werden, ist es wichtig, dass Sie eine Position finden, die Ihrer Persönlichkeit entspricht. In Kapitel 2 helfen wir Ihnen bei der Analyse Ihrer Stärken unter Berücksichtigung Ihrer Wertvorstellungen und Persönlichkeit.

Wie schätzen Sie den derzeitigen Arbeitsmarkt für Einkäufer ein?

Ich nehme die Arbeitsmarkchancen als positiv wahr. Einkäufer braucht man immer. Meiner Erfahrung nach legen viele Firmen Wert darauf, gut ausgebildete Mitarbeiter im Einkauf zu haben. Im Gegensatz zu anderen Unternehmensbereichen sparen Industrieunternehmen hier auch nicht durch den Einsatz von Zeitarbeitnehmern, sondern vergeben ausschließlich Festanstellungen im Einkauf. Zudem ist das Spektrum an Jobs innerhalb des Einkaufs breitgefächert, wodurch sich vielfältige Möglichkeiten ergeben. Man kann operativ an der Front arbeiten oder Systemlandschaften in SAP aufbauen. Es gibt auch Tätigkeiten, die in Richtung Logistik angesiedelt sind und die komplette Lieferkette betrachten. Außerdem gibt es auch Stellen, bei denen man sich ausschließlich mit strategischen Themen des Einkaufs befasst.

Worauf achtet Ihre Firma bei der Auswahl neuer Mitarbeiter?

Bei Berufseinsteigern wird auf Noten und die Qualität der Praktika geachtet. Dass man verhandlungssicheres Englisch spricht, gehört heutzutage zu den »Basics«. Für einen Berufseinstieg im Einkauf sollte man gern verhandeln und ein hohes Maß an Hartnäckigkeit haben. Als Studienabsolvent kann man im Vorstellungsgespräch auch von kleinen Erfolgen berichten, zum Beispiel, dass man den Preis einer Urlaubsreise oder eines gekauften Produkts gut verhandelt hat. Neben klassischen Praktika im Einkauf können auch Nebenjobs, wie zum Beispiel die Arbeit auf Messen, hilfreich sein, da man hier lernt, Menschen einzuschätzen. Auch das kann man im Interview erwähnen. Außerdem sollte man im Vorstellungsgespräch nicht nur etwas zum Thema Einkauf sagen können, sondern sich allgemein mit dem Geschäftsfeld der Firma und den zukünftigen Herausforderungen auseinandergesetzt haben.

Für den Einkauf ist es wichtig, dass man Spaß am Kontakt mit Menschen hat. Schließlich ist man an einer Schnittstelle tätig. Je nachdem, für welche Volumina man zuständig ist, hat man auch mit Führungskräften oberer Hierarchien zu tun. Somit braucht man auch ein gesundes Selbstbewusstsein. Man sollte außerdem zielstrebig und ambitioniert sein, aber gleichzeitig auch gelassen. Schließlich liegt in der Ruhe die Kraft, wenn man in schwierigen Verhandlungen ist.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Wenn man im Einkauf tätig sein möchte, sollte man Lust auf dieses Tätigkeitsfeld mitbringen. Es gibt tolle Möglichkeiten, aber man steht in diesem Job auch stark unter Druck, weil man direkt am Geldhahn sitzt. Durch den fortlaufenden Konflikt von günstigen Preisen und Qualität muss man viele Auseinandersetzungen im Berufsalltag aushalten und in hohem Maße stressresistent sein.

Betriebswirtin, angestellt als Senior Consultant bei einer Unternehmensberatung**Wie können sich BWL-Studierende Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?**

Nichts ist so sinnvoll wie eine Werkstudententätigkeit. Man verdient Geld, erhält Einblicke und kann auch bei bekannten Unternehmen tätig sein. Über den eigenen Bereich hinaus lernt man das Unternehmen kennen und kann sich unter den gängigen Berufsbezeichnungen mehr vorstellen. Macht man hier einen guten Eindruck, lässt das Übernahmeangebot nach dem Studium meist nicht auf sich warten. Eine andere Möglichkeit, um sich auf den Berufseinstieg vorzubereiten, sind studentische Unternehmensberatungen. Auch hier kann man bereits praktische Erfahrungen sammeln. Aber nicht nur eine Tätigkeit in einer Beratung ist sinnvoll, sondern jegliche Unternehmenserfahrung ist nützlich. Interne Prozesse kennenlernen, das Zusammenspiel von Bereichen mitbekommen, verschiedene Interessengruppen agieren zu sehen – das alles sind nützliche Erfahrungswerte und die eigene Tätigkeit muss dabei nicht zwangsläufig spannend sein. Eine weitere Möglichkeit ist die Vereinsarbeit. Hilfreich ist es, sich über seine Stärken, Schwächen, Vorlieben und Ziele klar zu sein. Ein Studium erfolgreich abgeschlossen zu haben zeigt, dass sich jemand in kurzer Zeit in ein umfangreiches Themengebiet einarbeiten kann. Diese Eigenschaft ist auch im Berufsleben wichtig.



Nutzen Sie die Möglichkeit, über Werkstudententätigkeiten den Tätigkeitsbereich oder auch die Branche kennenzulernen, in die Sie nach dem Studium einsteigen möchten. Damit legen Sie nicht nur eine sehr gute Grundlage für den Berufseinstieg, sondern können auch prüfen, ob Ihre Vorstellungen und Erwartungen an eine Tätigkeit erfüllt werden.

Warum ist die Consulting-Branche für Absolventen reizvoll?

Die Consulting-Branche glänzt und leuchtet, verspricht steile Karrieren und tolle Erfahrungen im Einsatz bei den besten und größten Unternehmen der Welt. Auf Top-Berater hören Politiker, Vorstände und Aufsichtsräte – manchmal sogar, wenn der Berater unter 30 Jahre alt ist – egal ob Technik, Projektmanagement oder Strategieberatung. In einer Beratung kann man in unterschiedlichen Branchen an verschiedenen Fragestellungen arbeiten und das in nur wenigen Jahren. Die internen Aufstiegschancen sind sehr gut, eine steile Lernkurve geht mit abwechslungsreichen Aufgaben einher. Zudem muss man sich nicht auf einen bestimmten Bereich oder eine bestimmte Tätigkeit festlegen. Man hat die Möglichkeit, auch in internationalen Projekten tätig zu sein und wichtige Kontakte für das weitere Berufsleben zu knüpfen.

Welche Kompetenzen sollte man mitbringen, um als Unternehmensberater erfolgreich zu sein?

Man sollte die Abwechslung lieben und sich auf neue Situationen einstellen können. Wichtig ist auch, dass man zügig Leistung erbringt, also schnell in die Performing-Phase kommt. Ganz wichtig sind Selbstsicherheit und ein stabiler Charakter. Man sollte mit sich selbst zufrieden sein, mit wenig Lob auskommen und nicht das Rampenlicht suchen. Erarbeitete Erfolge gehören dem Kunden, nicht einem selbst. Das Lob durch Kunden zeigt sich oft subtil: Man wird bei mehr Entscheidungen zugezogen, das erarbeitete Konzept wird teilweise oder sogar ganz umgesetzt, man bekommt Folgeaufträge. Es gibt auch direktes Lob, allerdings ist es leichter neutral zu bleiben, wenn man darauf emotional nicht angewiesen ist.

Für den Erfolg entscheidend sind auch Kommunikationsfähigkeit, Empathie und Teamwork. Soziale und kommunikative Kompetenz haben höchste Priorität, ganz dicht gefolgt von einer sehr effizienten Auffassungsgabe und einem ausgeprägten Abstraktionsvermögen. Das bedeutet, dass man Probleme erkennen, verstehen, Muster identifizieren und Lösungen erarbeiten kann. Als Berater sollte man nach dem Motto »Man ist allein nie so gut wie im Team!« leben.

Wichtig ist auch, Netzwerke aufzubauen und zu nutzen. Beschäftigt ein Unternehmen einen Berater, kauft er das Unternehmensnetzwerk mit ein. Intern gibt es Unterstützungen für das Wissensmanagement, aber eigene Kontakte sind unerlässlich. Folgende Fragen stellen sich häufig im Berateralltag: »Wen kann ich zu welchem Thema etwas fragen? Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es wie zum Beispiel zeitlich befristete Projektmitarbeiter oder Werkstudenten? Hat es eine ähnliche Fragestellung schon einmal gegeben?« Weitere nützliche Eigenschaften und Fähigkeiten sind Arbeits- und Leistungswille, Neugierde, Diskretion und Stressresistenz, Problemlösungsfähigkeit und die Kompetenz, hoch komplexe Themen zu strukturieren. Alle aufgeführten Kompetenzen vereint ermöglichen es dauerhaft erfolgreich zu sein.

Wie wichtig ist Reisebereitschaft in der Beratung?

Berater müssen zum Kunden, die Frage ist, wo sich dieser befindet. Es gibt viele regional aufgestellte Beratungsfirmen. Bei den ganz großen ist Reisetätigkeit aber unerlässlich. Um das Reisen in Grenzen zu halten, kann man Firmen wählen, bei denen Reisezeit Arbeitszeit ist. Das führt automatisch dazu, dass lange Anreisen überdacht werden. Viele Beratungsfirmen bieten mittlerweile für beruflich ruhigere Lebensphasen wie die Familienzeit Lösungen an. Zudem gibt es auch im Consulting Tätigkeiten, bei denen man kaum reisen muss. Sie lassen sich am besten durch eine interne Weiterbildung erreichen. Es gibt viele Programme, um die Frauenquoten auch in höheren Hierarchiestufen zu verbessern. Sie arbeiten meist auch mit Aufgabenzuschnitten, die weniger Reisetätigkeit erfordern.

Aktuell setzt sich auch bei großen Beratungsfirmen sowohl der Trend für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch, als auch das Anliegen, für eine bessere Work-Life-Balance zu sorgen. Hier denken viele Unternehmensberatungen um, obwohl diese Maßnahmen die Flexibilität und die Verfügbarkeit von Personal reduzieren. Aber wo der Kunde sitzt, ist auch die Aufgabe. Das sollte man sich bewusst machen. In jungen Jahren ist Reisebereitschaft meiner Erfahrung nach wichtig, um möglichst breitgefächerte Erfahrungen zu sammeln.

Mit welcher Arbeitsbelastung sollte man als Berufseinsteiger in der Beratung rechnen?

Eine Wochenarbeitszeit von 40 bis 50 Stunden ist in meinem Umfeld wohl realistisch. Der Beratungsjob ist sehr zeitintensiv, insbesondere dann, wenn man noch keine große Erfahrung hat. Berufseinsteiger, die sich für die Beratung entscheiden, sollten sich bewusst sein, dass der persönliche Umgang mit Stress und Frustration in den ersten Jahren entscheidender für die tatsächliche Arbeitsbelastung ist als die Stundenzahl. In meinem Unternehmen fällt die Arbeitsbelastung moderat aus. Man hat die Wahl ob man »nur« seine 40 Stunden in der Woche leistet oder noch Zusatzaufgaben wahrnimmt. Über dieses zusätzliche Engagement wird die Karriere vorangetrieben. Ein Indiz zur gelebten Praxis bieten die Gehaltsmodelle. Sind die Überstunden bereits enthalten, liegt dem eine andere Philosophie zugrunde, als wenn die Überstunden ausbezahlt oder als Freizeit abgegolten werden können. Terminliche Meilensteine eines Kundenprojekts haben jedoch immer Vorrang.

Worauf achtet Ihre Firma bei der Auswahl neuer Mitarbeiter?

Der potenzielle Kandidat hat im besten Falle gute bis sehr gute Noten oder ein anderes interessantes Alleinstellungsmerkmal. Er ist kommunikativ, kann frei sprechen und präsentieren. Wichtig sind auch Begrifflichkeiten. »Welche Methodenkompetenzen bringen Sie mit?« ist eine beliebte Frage. Die Fachkompetenz schließt man meist aus den Zeugnissen, die eingesetzten Arbeitsmethoden werden im Gespräch erfragt. Die Beratung ist bunt, daher sind auch unkonventionelle Lebensläufe kein Ausschlusskriterium. Vor dem Bologna-Prozess gab es Consulting-Firmen, die ausschließlich Universitätsabsolventen eingestellt haben, heute findet eine stärkere Durchmischung statt. Dokortitel sind aber nach wie vor beliebt. Im technischen Bereichen zählen für das Unternehmen interessante Schwerpunkte mehr. Das Gesamtbild ist entscheidend. Es gibt Bewerber, die sind hervorragend ausgebildet, aber besitzen so gut wie keine der typischen Beratereigenschaften. Das Teamklima und die Zusammenarbeit sind beim Consulting enorm wichtig. Die Leute soll-

ten ausreichend unterschiedlich sein, um möglichst viele Ideen zu entwickeln, müssen aber auf einem gemeinsamen Grundverständnis von Werten agieren können. Bei uns sind Aufgabenstellungen in den Bewerbergesprächen die Regel. Bewertet werden hierbei einerseits die konkret erarbeiteten Inhalte beziehungsweise die Ergebnisse. Beobachtet wird aber andererseits auch, wie der Bewerber mit der Bewerbungssituation umgeht und ob bei ihm Beratereigenschaften erkennbar sind.

Was möchten Sie Betriebswirten, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Als Absolvent hat man in der Theorie gelernt, was im Unternehmen praktisch umgesetzt wird. Natürlich gibt es Neuentwicklungen, denen man als frisch Ausgebildeter näher ist als die alten Hasen. Etwas Demut zu Beginn der Karriere ist aber durchaus sympathisch. Es ist meiner Erfahrung nach ausgesprochen aufschlussreich, mit Leuten zu sprechen, die »Ziel-Jobs« inne haben oder in »Ziel-Firmen« unterwegs sind: Die so gewonnenen Informationen helfen dabei zu entscheiden, was wirklich zu einem passt.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Es wird überall nur mit Wasser gekocht. Meine Wahrnehmung ist, dass man in den meisten Unternehmen positiv auffällt, wenn man das tut, wofür man vorgesehen ist. Die Angst, man könne nichts, ist unbegründet. Es werden laufend neue unerfahrene Mitarbeiter eingestellt, ein Unternehmen weiß für gewöhnlich, was es bedeutet Berufseinsteiger zu sein. Entscheidend ist, wie man mit den tagtäglichen Unwägbarkeiten umgeht. Man erledigt seine Aufgaben und wenn man einen Auftrag nicht verstanden hat, fragt man nach – im Zweifel auch mehrfach. Ich habe noch einen Tipp für diejenigen, die im Studium keine Überflieger sind: Verzweifeln Sie nicht wegen nicht ganz so guter Noten. Wenn man etwas will, gibt es auch einen Weg.

Betriebswirtin, Angestellte im Vertrieb eines Nahrungsmittelherstellers

Wie können sich BWL-Studierende Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Ein BWL-Studium ermöglicht den Zugang zu sehr unterschiedlichen Berufsmöglichkeiten. Deshalb sollte man bereits vor Beginn des Studiums, idealerweise aber nach den ersten Semestern, wissen, in welchem Bereich man nach dem Abschluss tätig sein möchte. Mit der Wahl der Studienschwerpunkte legt man den Grundstein für spätere Betätigungsfelder. Wichtig sind außerdem Praktika und »qualifizierte« Nebenjobs, die einem Einblicke in die späteren praktischen Tätigkeiten verschaffen. Auch sehr gute Fremdsprachenkenntnisse sind eine Grundvoraussetzung für den erfolgreichen Berufseinstieg in die Wirtschaft.

In allen Branchen werden Vertriebler gesucht. Wie kann man sich als Berufseinsteiger bei der Vielfalt der Einstiegsmöglichkeiten orientieren?

Auf jeden Fall sollten Berufseinsteiger genau prüfen, ob sie von dem Produkt beziehungsweise der Dienstleistung des potenziellen Arbeitgebers überzeugt sind und sich mit einer Tätigkeit im Vertrieb wirklich identifizieren können. Wichtig ist auch, dass man Freude am Umgang mit Kunden hat und einen langen Atem besitzt, da nicht nur Dienstleistungen, sondern

auch zum Beispiel technische Produkte beratungsintensiv sind. Meiner Erfahrung nach muss man keine Angst haben, dass man sich mit dem ersten Vertriebsjob zu sehr auf eine bestimmte Branche festlegt. Wenn man die Grundfähigkeiten wie Kommunikationsstärke und Serviceorientierung hat und berufserfahren ist, sind das gute Voraussetzungen, um später auch im Vertrieb einer anderen Branche Fuß zu fassen. Grundsätzlich sollte man für sich festlegen, welche Art von Vertriebstätigkeiten man gerne machen möchte. Wenn man sich auf eine Stelle mit Außendiensttätigkeiten bewirbt, sollte man sich klar machen, dass man viel unterwegs sein wird. Auch geregelte Arbeitszeiten sind im Außendienst die Ausnahme. Für wen das nichts ist, der sollte eher eine Innendiensttätigkeit anstreben.

Welche Kompetenzen sollte man mitbringen, um im Vertrieb erfolgreich zu sein?

Für Vertriebler sind ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit und Serviceorientierung elementar. Auch Fremdsprachenkenntnisse und eine gewisse Affinität zu Zahlen sollte unbedingt vorhanden sein.

Wie geht man am besten mit dem Druck um, etwas verkaufen zu müssen?

Als Berufseinsteiger ist man sehr ehrgeizig. Aber irgendwann holen einen die Realität und natürlich auch die Rahmenbedingungen ein. Damit meine ich, dass man seine Produkte nur zu Preisen und Bedingungen anbieten kann, bei denen auch der Arbeitgeber noch etwas verdient. Im Laufe der Zeit bemerkt man, dass es normal ist, auf zehn aufwendig erstellte Angebote nur ein bis zwei Reaktionen zu bekommen. Trotzdem ist man immer bestrebt, sein Bestes zu geben, auch um die mit dem Vorgesetzten vereinbarten Umsätze zu erreichen. Wenn diese wiederum Grundlage zur Berechnung eines variablen Gehaltsbestandteils oder einer zusätzlichen Prämienzahlung sind, motiviert das zusätzlich.

Wie wichtig ist Reisebereitschaft im Vertrieb?

Eine grundsätzliche Reisebereitschaft sollte, unabhängig von der eigentlichen Vertriebstätigkeit, immer bestehen. Selbst wenn man, wie ich, überwiegend Innendiensttätigkeiten wahrnimmt, sind Messeteilnahmen, Kunden- und Lieferantenbesuche obligatorisch.

Worauf achtet Ihre Firma bei der Auswahl von Vertriebsmitarbeitern?

Wir entscheiden nicht ausschließlich nach Zeugnissen und Qualifikationen. Wichtig ist uns auch das persönliche Gespräch, um beurteilen zu können, wie aufgeschlossen jemand ist, wie gut der Bewerber mit ungewohnten Situationen zurechtkommt, wie die Umgangsformen sind und nicht zuletzt, ob er beziehungsweise sie in das bestehende Team passen würde.



In Kapitel 2 vom *Bewerbungshandbuch für Studenten für Dummies* finden Sie unseren Persönlichkeitstest zum Thema Vertrieb. Machen Sie den Test und finden Sie heraus, ob Sie über die nötigen Kompetenzen verfügen.

Was möchten Sie Betriebswirten, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Mit einem BWL-Studium stehen einem viele Türen offen. Wenn es nicht gleich mit dem Traumjob im Großkonzern klappt, sollte man meiner Ansicht nach auch Alternativen in Betracht ziehen. In vielen KMUs gibt es spannende Jobs, in denen man die im Studium erworbenen Kenntnisse oft auch gebietsübergreifend anwenden kann.

Jurist, angestellt in der Rechtsabteilung eines Fertigungsunternehmens

Welche Aufgaben kommen auf einen Juristen im Unternehmen zu?

Die Aufgaben sind vielfältig und abhängig von der Größe des Unternehmens, der rechtlichen Unterabteilung mit entsprechendem Aufgabengebiet und der Unterscheidung zwischen der Beratung des operativen oder strategischen Geschäfts. Die juristischen Aufgaben entsprechen nur noch in sehr grundlegenden Teilen den zu lösenden Problemen an der Universität. In der Regel muss anhand von Vorgaben der Unternehmensführung beziehungsweise des Managements und unter Einbeziehung unterschiedlicher Interessengruppen eine wirtschaftlich intelligente Lösung entwickelt, juristisch bewertet, in einem konkreten Risikozusammenhang vorgestellt und gegebenenfalls intern und extern verhandelt werden.

Hat Ihr Alltag noch viel mit dem Studium und dessen Inhalten zu tun?

Je nach Ausrichtung und Aufgaben der Rechtsabteilung sind maximal 10 Prozent der Studieninhalte und Problemlösungsstrategien im Berufsalltag relevant. Im Studium habe ich mich hauptsächlich mit der Lösung von Fällen und abstrakten Problemen beschäftigt und gebetsmühlenartig auswendig gelernte Meinungen Dritter abgespult. Bis auf die Kenntnis der Rechtsmaterie und einer gewissen strukturierten Vorgehensweise ist davon im Unternehmen nicht mehr allzu viel übrig geblieben. Dort existiert nur das konkrete Szenario, dem im besten Fall vorzubeugen ist. Mit viel wirtschaftlichem Verständnis, juristischem Risikomanagement und einem durch Berufserfahrung erlernbaren Pragmatismus wird das im Alltag gelingen.

Wie können sich Studenten auf den Berufseinstieg in der Wirtschaft vorbereiten?

Rein formal für die Bewerbung hilft sicherlich eine wirtschaftswissenschaftliche Zusatzausbildung oder ein entsprechender Studienschwerpunkt. Im Hinblick darauf, dass der Berufseinstieg im Konkurrenzkampf um eine Stelle klappt, halte ich das persönlich jedoch für verlorene Zeit. Ich empfehle jedem so viele Praktika und Werkstudententätigkeiten wie möglich. Für Studenten mit stark wirtschaftlichem Interesse passen auch hybride Abteilungen, zum Beispiel im Commercial oder Contract Management, in denen noch näher am operativen, wirtschaftlich geprägten Geschäft gearbeitet wird. Während dieser Zeit kann man sich den Alltag am besten anschauen, den Kollegen Löcher in den Bauch fragen und selbst, wenn man nicht der geborene Netzwerker ist, wichtige Kontakte für später knüpfen.

Lässt einem ein rechtswissenschaftliches Studium überhaupt Zeit für Praktika?

Zumindest zu meiner Zeit gab es im Jura-Studium noch drei Pflichtpraktika. Die habe ich als Herdentier in Anwaltskanzleien abgeleistet und leider nicht in der Rechtsabteilung eines Unternehmens. Rückblickend hätte ich mehrere oder zumindest eines der drei in einem größeren Unternehmen machen sollen. Das hätte mir meine Entscheidung für die Wirtschaft einfacher gemacht.

Was raten Sie Absolventen, die vor der Entscheidung stehen, in eine Kanzlei oder in die Wirtschaft einzusteigen?

Wenn man nicht die Chance hatte, sich über Praktika ein Bild zu machen, würde ich folgende, sehr grobe Daumenregel anwenden: Sind Sie eher der klassische Falllöser, akribisch veranlagt, vielleicht eher Einzelkämpfer und fühlen Sie sich unter anderen Juristen pudelwohl, würde ich zur Kanzlei raten. Sind Sie eher ein Pragmatiker, hinterfragen juristisch abstrakte Dinge und fühlen sich in einem fachlich bunten Team wohler, empfehle ich die Wirtschaft.



Das Schlagwort »Teamfähigkeit« ist mittlerweile in fast jeder Stellenanzeige zu finden. Was sich genau dahinter verbirgt, kann jedoch ganz unterschiedlich sein. Bei einer Tätigkeit in einem multikulturellen Team sind ganz andere Fähigkeiten gefragt als in einem interdisziplinären Team.

Was hilft noch bei der Entscheidung?

Der »Wohlfühlfaktor« ist nicht zu unterschätzen. Schließlich verbringt man als Jurist viel Zeit im Büro und beschäftigt sich mit Detailfragen, die Kunden sowohl in der Kanzlei als auch in der Wirtschaft in der Regel nicht nachvollziehen können und nicht sehen. Entscheidungshilfe kann dabei auch die Antwort auf die Frage sein, ob man während des Studiums lieber auf Juristenfeiern war und unter sich blieb oder ob man eher auf den Partys der BWLer, Maschinenbauer oder Biologen zu finden war.

Anwältin, Partnerin in einer Wirtschaftskanzlei

Welche Voraussetzungen muss ein Jurist erfüllen, um erfolgreich in eine Kanzlei einzusteigen?

Um bei mittelgroßen und großen Wirtschaftskanzleien überhaupt zu einem Gespräch eingeladen zu werden, muss man sehr gute Examensnoten vorweisen. Auch verhandlungssicheres Englisch ist eine wichtige Voraussetzung. Eine Möglichkeit, die Sprachkenntnisse nachzuweisen, ist der Abschluss als LL.M. Manche Kanzleien legen darüber hinaus auch großen Wert auf einen Dokortitel.

Zu den wichtigsten Eigenschaften, die ein Jurist mitbringen sollte, gehört die Bereitschaft, sich ständig weiterzubilden, beispielsweise über einen Fachanwalt. Aufgrund der sehr langen Arbeitszeiten sind aber auch eine hohe Einsatzbereitschaft und Stressresistenz unabdingbar. Für die Tätigkeit als Anwalt ist auch die Fähigkeit zur pragmatischen und vor allem lösungsorientierten Beratung wichtig, genauso wie sicheres Auftreten. Wer erfolgreich sein möchte, muss außerdem zielstrebig sein und schon früh präzise Vorstellungen über die angestrebte Karriere haben.

Was sind die Erwartungen an einen jungen Anwalt in den ersten zwei bis drei Berufsjahren?

In guten, mittelgroßen bis großen Kanzleien werden die jungen Anwälte in den ersten zwei Jahren hauptsächlich ausgebildet. Die Haupte Erwartung liegt dann auf sich qualitativ stetig verbessernder Zuarbeit. Das umfasst Tätigkeiten wie die Anfertigung von Entwürfen oder

Prüfung von Rechtsfragen. Ab dem dritten Jahr gibt es in der Regel eine konkrete Umsatzerwartung. Das heißt, die erstellten Schriftsätze müssen so gut sein, dass sie direkt abrechnet werden können, ohne dass ein anderer Anwalt sie noch einmal überarbeiten muss. Damit einhergehend, bekommt der Anwalt nun auch Schritt für Schritt mehr Eigenverantwortung. Langfristig gesehen ist nur erfolgreich, wer auch akquirieren kann und neue Mandate an Land zieht. Dabei ist Networking extrem wichtig. Bei spezialisierten Kanzleien spielen zudem auch Empfehlungen eine wichtige Rolle. Aber auch hier geht ohne Networking nichts.

Wie steht es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf? Ist zum Beispiel eine Teilzeittätigkeit als Anwalt denkbar?

Meiner Erfahrung nach ist es eher schwierig, auch wenn es immer mehr Kanzleien gibt, die unterschiedliche Arbeitszeitmodelle anbieten. Es wird zwar gerne etwas anderes behauptet, aber in der Realität ist es extrem schwierig bis unmöglich, in einer Kanzlei Partner zu werden, wenn man in Teilzeit arbeitet.



Wenn Sie schon während des Studiums eine Familie gegründet haben, starten Sie mit anderen Voraussetzungen und Erwartungen ins Berufsleben. Lesen Sie unsere Tipps für Bewerbungen mit Kind im Top-Ten-Teil.

Was sind die typischen Karriereschritte in einer Kanzlei?

Man steigt in der Regel als angestellter Anwalt, als sogenannter »Associate«, ein. Ganz oben in der Hierarchie stehen die Partner. Dazwischen liegt ein weites Feld, das sehr stark von Kanzlei zu Kanzlei variiert. Oft werden Zwischenstufen eingebaut wie zum Beispiel der »Senior Associate«. Das bedeutet in der Regel mehr Gehalt beziehungsweise Boni, die an den Umsatz gebunden sind und natürlich mehr Verantwortung. Eine weitere Stufe auf dem Weg zum Partner kann auch der »Salary Partner« sein. In dieser Position bekommt man nach wie vor eine Art Gehalt gezahlt mit variablen Zuschlägen. Es gibt aber keine echte Gewinnbeteiligung und oft kein uneingeschränktes Stimmrecht in der Partnersversammlung wie beim Vollpartner. Viele Großkanzleien haben auch die Position »Counsel« geschaffen. Das ist eine Möglichkeit, jemanden zu binden, der kein Partner wird, den man aber trotzdem in der Kanzlei halten möchte. Diese Position bringt mehr Verantwortung und aber auch mehr Umsatzdruck mit sich. Teilweise werden solche Positionen dann auch von Personen in Teilzeit bekleidet.

Verwaltungswissenschaftler, Referatsleiter bei einer staatlichen Behörde

Wie können sich Studierende der Verwaltungswissenschaften Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Verwaltungswissenschaft ist ein interdisziplinärer Studiengang mit Inhalten aus Rechts-, Politik- und Wirtschaftswissenschaften. Es handelt sich um ein sehr generalistisches Studium, das keine eindeutige berufliche Richtung vorgibt. Um sich optimal auf den Berufseinstieg vorzubereiten, sollten sich Studierende daher schon in den ersten Semestern intensiv

Gedanken über Ihren Berufseinstieg machen und dementsprechend Studienschwerpunkte auswählen und passende Praktika absolvieren.

Die größte Stärke eines Verwaltungswissenschaftlers ist seine interdisziplinäre, generalistische Ausrichtung, die es ihm ermöglicht, komplexe gesellschaftliche Problemstellungen aus verschiedenen fachlichen Perspektiven zu analysieren und mit unterschiedlichen Lösungsansätzen anzugehen. Allerdings ändert das nichts daran, dass die öffentliche Verwaltung ein stark verrechtlichtes System ist. Daher ist ein Mindestmaß an Rechtskenntnissen wichtig, wenn man sich für eine Tätigkeit im Öffentlichen Dienst interessiert. Im höheren allgemeinen Verwaltungsdienst, das heißt unter den Hochschulabsolventen in der Verwaltung, dominieren Juristen. Gegen Bewerber mit diesem Studienhintergrund muss man sich deshalb häufig durchsetzen. Daher sollte man durch die Erbringung entsprechender Prüfungsleistungen in Rechtsfächern zeigen, dass man auch über gewisse Kenntnisse der verschiedenen Gebiete des Verwaltungsrechts verfügt. Auch gute bis sehr gute Studienleistungen sind ratsam, damit man insbesondere in Zeiten restriktiver Einstellungspolitik als Absolvent eine Chance hat. Praktika und Ferienjobs in der Verwaltung machen einen Bewerber ebenfalls attraktiver. Außerdem kann man so wichtige Kontakte für später knüpfen. Das gilt insbesondere dann, wenn man sich für eine Tätigkeit in der Kommunalverwaltung interessiert, die allerdings sehr stark vom gehobenen Verwaltungsdienst dominiert wird.

Besonders empfehlenswert ist ein Auslandspraktikum bei einer Behörde. Aber auch Auslandsaufenthalte, die nicht im Öffentlichen Dienst absolviert wurden, sind meiner Erfahrung nach positiv für eine Bewerbung. Schließlich zeigt man beispielsweise durch Freiwilligenarbeit im Ausland oder durch ein Auslandssemester, dass man über den Tellerrand geblickt und sich in einem neuen Umfeld zurecht gefunden hat.

Welche Tätigkeitsbereiche gibt es aus Ihrer Sicht für Verwaltungswissenschaftler?

Da es kein klares Berufsprofil für uns gibt, landen Verwaltungswissenschaftler nicht zwingenderweise im Öffentlichen Dienst. Es gibt auch ehemalige Kommilitonen, die in betriebswirtschaftlichen Bereichen, etwa bei Industrieunternehmen tätig sind. Sie haben aber schon während des Studiums dort Praktika gemacht und so Kontakte für den Berufseinstieg aufgebaut. Wiederum andere Verwaltungswissenschaftler sind bei Verbänden, Parteien oder Nichtregierungsorganisationen tätig. Aber auch hier war es wichtig, sich schon während des Studiums entsprechend zu engagieren, damit man später eine Chance auf eine Anstellung hat. Im Öffentlichen Dienst erfolgt der Einstieg am besten über das so genannte Referendariat für Absolventen der Verwaltungswissenschaften, der Wirtschaftswissenschaften oder der Politologie. Das muss man sich wie ein Traineeprogramm vorstellen, im Rahmen dessen man verschiedene Bereiche und Behörden durchläuft und auch theoretische Inhalte vermittelt werden. Mit einem abgeschlossenen Referendariat kann man die Beamtenlaufbahn des höheren Dienstes einschlagen.

Es gibt auch Verwaltungswissenschaftler, die ohne Referendariat als Angestellte in der Verwaltung tätig sind. Von diesem Weg rate ich jedoch ab, da man hiermit in der beruflichen Weiterentwicklung schnell an seine Grenzen kommt. Grundsätzlich hat man auch ohne Referendariat die Chance verbeamtet zu werden. Das ist jedoch viel schwieriger und man braucht auch eine Portion Glück. Inhaltlich sind für Verwaltungswissenschaftler die Positionen in der Verwaltung interessant, die einen interdisziplinären Charakter haben. Das ist zum Beispiel im Kulturbereich und der Wirtschaftsförderung der Fall.

Wie sollte man sich im Öffentlichen Dienst bewerben und wie läuft die Bewerberauswahl ab?

Mittlerweile haben viele Behörden auf die Bewerbung über ein Onlineformular oder E-Mail-Bewerbung umgestellt. Bei kleineren Gemeinden muss man gegebenenfalls noch eine Papierbewerbung schicken. Deshalb sollte man genau in der jeweiligen Stellenanzeige nachlesen, welche Bewerbungsart gewünscht ist. Die Bewerbungsverfahren im Öffentlichen Dienst laufen sehr standardisiert ab. Besonders im höheren Dienst finden heutzutage auch in der öffentlichen Verwaltung Assessment-Center-Verfahren statt. Ganz wichtig ist der passende Studienhintergrund. Besonders viele Stellen gibt es für Juristen. Gute bis sehr gute Noten sind auch wichtig in Zeiten, in denen wenige Einstellungen vorgenommen werden. Wenn eine Behörde einen hohen Einstellungsbedarf hat, haben unter Umständen auch Bewerber mit durchschnittlichen Noten eine Chance. Berufseinsteiger im höheren Verwaltungsdienst werden im staatlichen Bereich oft zentral – vor allem durch die Ministerien – ausgewählt und dann den nachgeordneten Behörden zugeteilt. Bei der Besetzung von befristeten Stellen sind Behörden flexibler. Derartige Stellen werden von einzelnen Behörden häufig dezentral ausgeschrieben und Bewerber können sich dann direkt bei der jeweiligen Behörde bewerben, die dann selbst auswählt.



Assessment Center werden mittlerweile gerne für die Bewerberauswahl eingesetzt. Lassen Sie sich nicht von dem Gedanken einschüchtern, einen ganzen Tag lang unter Beobachtung zu stehen.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende der Verwaltungswissenschaften und Berufseinsteiger haben?

Man muss nicht nur ein guter Student sein, sondern auch schon während des Studiums versuchen, in seinem Wunschbereich Fuß zu fassen, indem man Praxiserfahrung sammelt. Die so geknüpften Kontakte sollte man pflegen und schließlich nutzen, wenn der Abschluss bevorsteht. Stellenanzeigen findet man auf der Homepage der Behörden und auch im Staatsanzeiger. Konzentrieren sollte man sich auf Positionen, in deren Anforderungsprofil Verwaltungswissenschaftler explizit genannt sind. Hier kann man davon ausgehen, dass einer der Entscheider den gleichen Studienhintergrund hat oder bereits positive Erfahrungen mit Verwaltungswissenschaftlern hat. Das erhöht natürlich die Chancen, sich im Auswahlverfahren durchzusetzen. Ein guter Einstieg kann auch eine befristete Stelle sein, um die man sich direkt bei einer Behörde bewirbt. Hier können sich unter Umständen auch Kontakte auszahlen, die man bereits während des Studiums geknüpft hat. Wenn man sich im Öffentlichen Dienst bewirbt, sollte man das nicht nur wegen des sicheren Arbeitsplatzes tun. Ich empfehle Bewerbern, sich vorab gründlich mit dem jeweiligen Bereich zu beschäftigen. Wenn man ein ausgeprägtes Interesse für die jeweilige Thematik und eine Portion Idealismus hat, ist man eine echte Bereicherung für die Verwaltung und wird außerdem eine langfristige Zufriedenheit im Job verspüren.

Ingenieurwesen, IT und Architektur

Als Absolvent im Bereich IT und Technik gehören Sie zu den gefragten MINT-Fachkräften. In der Regel werden Sie kaum Schwierigkeiten haben, schnell eine Stelle zu finden und können vielleicht sogar zwischen mehreren Angeboten auswählen. Umso wichtiger ist es, dass Sie gut überlegen, in welchem Bereich Sie ins Berufsleben starten möchten. In unseren Interviews gewinnen Sie einen Einblick in mögliche Berufswege. Auch eine Architektin kommt zu Wort und berichtet über ihr Tätigkeitsfeld, in dem der Arbeitsmarkt nicht immer einfach ist.

Fahrzeugbauingenieur, angestellt bei einem Automobilhersteller

Wie können sich Studierende im Fahrzeugbau Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Aktuell liegt der Fokus in der Automobilbranche auf den Themen Elektrifizierung und autonomes Fahren. Daher sollten Studierende, wenn möglich, sich schon während der Studienzeit mit diesen Themen befassen. Wichtig ist sich bewusst zu machen, dass der klassische Ingenieur an Bedeutung verliert. Der reine Experte wird meiner Erfahrung nach heutzutage seltener gebraucht. Daher sollte man eine breitgefächerte Ausbildung anstreben. Um optimal ins Berufsleben zu starten, muss man auch Soft-Skills mitbringen. Ein hohes Maß an Flexibilität und Engagement ist sehr wichtig. Auch Teamgeist sollte man haben und daher schon während des Studiums umfassend trainieren. Den Einzelkämpfer beziehungsweise Patriarchen gibt es im Berufsleben fast nicht mehr. Fließende Englischkenntnisse werden in den meisten Unternehmen vorausgesetzt. Daher ist es von Vorteil, wenn man als Absolvent mindestens eine weitere Fremdsprache spricht.

Wie schätzen Sie die derzeitigen Chancen auf dem Arbeitsmarkt für Fahrzeugbauer ein?

Durch die aktuelle Situation in der Automobilindustrie werden Einstellungen sehr restriktiv gehandhabt. Der direkte Einstieg ist derzeit in Großkonzernen schwierig, es sei denn, man kennt sich in den Themenfeldern Elektrifizierung oder autonomes Fahren aus. Als klassischer Konstrukteur oder Berechner ist der Berufseinstieg über einen Ingenieurdienstleister einfacher.



Nicht immer ist ein direkter Berufseinstieg in einem Unternehmen möglich. Ingenieurdienstleister sind mittlerweile eine wichtige Ressource für Unternehmen, um Projekte durchzuführen. Der Dienstleister stellt für die Dauer eines Projekts seinen Kunden zusätzliche Fachkräfte zur Verfügung, zum Beispiel auf Basis eines Werkvertrags. Wenn Sie für einen Dienstleister tätig sind, können Sie Einblicke in die unterschiedlichsten Unternehmen gewinnen.

Welche Tätigkeitsbereiche gibt es für Fahrzeugbauer?

Im Fahrzeugbau und den angeschlossenen Prozessketten werden sämtliche im technischen Bereich ausgebildeten Berufe gebraucht. Von der Konstruktion, Berechnung bis zur Kostenkalkulation, Produktion und Disposition ist alles vorhanden. Dem Tätigkeitsfeld sind keine

Grenzen gesetzt auch, weil aktuell innovative Entwicklungsmethoden genutzt werden. Neben den technischen Experten sind auch alle kaufmännischen und IT-Berufe wichtig in einem Automotive-Unternehmen. Die Nachfrage nach IT-Fachkräften boomt geradezu.

Worauf achtet Ihre Firma bei der Auswahl von Mitarbeitern?

Eine gute fachliche Ausbildung und Eignung sind die Grundvoraussetzungen, um zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen zu werden. Der Interessent muss offen und ehrlich sein. Er sollte für seine Arbeit brennen und begeisterungsfähig sein. Außerdem sollte er eine Vision beziehungsweise ein klares Ziel für seinen beruflichen Werdegang haben. Auch Flexibilität ist ganz wichtig. In internationalen Großkonzernen wird die Bereitschaft für internationale Einsätze gern gesehen. All diese Eigenschaften, gepaart mit Realismus und Ehrgeiz, machen einen Bewerber zum passenden Mitarbeiter.

Was möchten Sie Fahrzeugbauern, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Ich empfehle Absolventen, dass sie sich nicht krampfhaft auf die großen Erstausrüster für den Berufseinstieg im Fahrzeugbau fokussieren. Der Blick nach links und rechts ist häufig sinnvoll, um zügig ins Berufsleben zu starten. Man sollte aber immer am Ball bleiben und seine Ziele verfolgen. Meiner Erfahrung nach zahlt sich Beharrlichkeit aus.

Ingenieurinformatiker, Angestellter im Bereich Testung und Absicherung bei einem Automobilhersteller

Wie können sich Ingenieurinformatik-Studierende Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Meiner Meinung nach sollte man sich vor allem auf das Studium konzentrieren, da es sehr anspruchsvoll ist. Eine nicht unerhebliche Zahl der Studienanfänger schafft den Weg bis zum Abschluss nicht. Um einen Fuß in die Industrie zu bekommen und noch etwas Geld zu verdienen, ist eine Werkstudententätigkeit besonders sinnvoll. Kontakte zu verschiedenen Unternehmen kann man besonders gut auf Karrieremessen knüpfen. Was man meiner Meinung nach aber nicht vergessen darf, ist das Campusleben zu genießen. Die Studienzeit ist besonders, an diese Zeit erinnert man sich später gern. Daher sollte man nicht zu verbissen auf den Berufseinstieg hinarbeiten, sondern auch darauf achten, dass der Spaß im Studentenleben nicht zu kurz kommt.

Welche beruflichen Tätigkeitsfelder gibt es für Ingenieurinformatiker?

Der Studiengang ist eine Mischung aus Mechatronik und angewandter Informatik. Damit steht einem beruflich der ganze Ingenieursbereich offen. Ingenieurinformatiker findet man in Industriebereichen von Automotive über Kunststoff bis hin zur Windkraft. Man kann viel im Bereich Elektrotechnik machen, fast alles im Maschinenbau, jedoch eher wenig im Bereich der traditionellen Informatik. Klassischerweise ist der Ingenieurinformatiker das Bindeglied zwischen den Entwicklern und den Unternehmensbereichen, die diese Entwicklungen umsetzen. Daher hat man auch einen Einblick in die Werkstätten.

Wie schätzen Sie den derzeitigen Arbeitsmarkt für Ingenieurinformatiker ein?

Die Arbeitsmarktchancen sind sehr gut. Das liegt zum einen daran, dass dieses anspruchsvolle Studium nur wenige schaffen. Zum anderen ist der Studiengang sehr zukunftsfähig, da man eine Schnittstellenfunktion abdeckt und durch den Informatikteil auch Kenntnisse über den Bereich »Industrie 4.0« hat, der eine weitere Automatisierung vorsieht. Der Ingenieurinformatiker kann sehr breit eingesetzt werden, was ihn für viele Firmen sehr attraktiv macht.

Was empfehlen Sie Absolventen, die sich momentan in der Bewerbungsphase befinden?

Am Anfang der Bewerbungsphase sollte man sich überlegen, welche Firmen zu den eigenen Wertvorstellungen passen. Die Einsatzfelder sind schließlich breit und es könnte zum Beispiel auch die Rüstungsindustrie in Frage kommen. Ich rate dazu, dass man seine eigenen Werte vertritt und darauf achtet, dass auch das Unternehmen zu einem passt. Nur so wird man langfristig in der Firma zufrieden sein. Für die Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche liest man am besten Bewerbungsbücher, um sich mit den typischen Fragen im Vorstellungsgespräch vertraut zu machen und sich die Antworten vorab zu überlegen. Auch auf den Klassiker, die Frage nach den Stärken und Schwächen, sollte man vorbereitet sein. Die Schwächen werden mehr oder weniger direkt abgefragt, etwa, indem man persönliche Lernfelder erläutern soll. Im Vorstellungsgespräch sollte sich jeder so präsentieren, wie er ist. Wenn man nicht authentisch ist und sich verstellt, dann fällt das den Interviewpartnern spätestens nach zehn Minuten auf.



Berücksichtigen Sie bei der Wahl Ihres zukünftigen Arbeitgebers auch Ihre persönlichen Wertvorstellungen und prüfen Sie, ob sie zum Unternehmen passen. In Kapitel 2 vom *Bewerbungshandbuch für Studenten für Dummies* helfen wir Ihnen, sich Ihre persönlichen Wertvorstellungen bewusst zu machen.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Ich habe vor einiger Zeit eine Masterarbeit ausgeschrieben. Bei der Prüfung der Bewerbungen habe ich zuerst auf den Lebenslauf geachtet, das Anschreiben habe ich erst später gelesen. Der Lebenslauf sollte anständig formatiert sein, lückenlos und ohne Rechtschreibfehler. Wichtig ist auch, dass man die wichtigsten Inhalte einer Tätigkeit mit Bullet Points auflistet. So kann man die Inhalte schnell erfassen. Schließlich hat man häufig keine Zeit, ausführlich die Bewerbungsunterlagen zu studieren und muss auf den ersten Blick erkennen, ob ein Bewerber passt oder nicht.

Für das Bewerbungsbild sollte man zu einem Fotografen gehen, der einem eine Auswahl an Fotos zur Verfügung stellt. Auf keinen Fall sollte man ein biometrisches Foto, wie man es für den Reisepass oder den Personalausweis braucht, als Bewerbungsbild verwenden. Noten sind bei Bewerbern nicht unwichtig. Es sollte bei der Durchschnittsnote zumindest eine »zwei« vor dem Komma stehen. Noch wichtiger ist meiner Erfahrung nach aber, dass jemand menschlich in das Team passt. Studierende und Absolventen sollten nicht abgehoben sein und alles besser wissen, sondern sich gut integrieren können und eine hohe Arbeitsmoral haben.

Maschinenbauingenieur, Angestellter in einem Biometrieunternehmen

Wie können sich Maschinenbau-Studierende Ihrer Ansicht nach auf ihren Berufseinstieg vorbereiten?

Wenn man an einer Hochschule Maschinenbau studiert und Teil des Studiums ein längeres Pflichtpraktikum ist, eignet sich das bestens, um Praxiserfahrung zu sammeln. Noch besser ist meiner Ansicht nach eine Werkstudententätigkeit. Das ist eine gute Sache, um sich auf den Berufseinstieg vorzubereiten, wenn man schon zu Beginn des Studiums damit anfängt. Man sollte darauf achten, nicht zu viele Stunden während der Vorlesungs- und Prüfungszeit zu arbeiten, damit das Studium nicht leidet. Englisch ist immer wichtig, egal in welchem Bereich man später tätig ist. Ein Großteil der Informationen über Maschinen und auch Datenblätter sind ausschließlich auf Englisch verfasst. Ob nun durch Sprachkurse, Selbststudium oder einen Auslandsaufenthalt – Hauptsache, man spricht die Sprache nach dem Studium fließend.

Wenn es im Laufe des Studiums die Möglichkeit gibt, sich zu spezialisieren, sollte man sich genau überlegen, welche Vertiefungen man wählt. So legt man bereits einen Grundstein für den späteren Tätigkeitsbereich. Beispielsweise bereitet man sich durch das Belegen spezifischer Managementfächer in der Regel auf eine Projektmanagementtätigkeit vor.



Pflichtpraktika sind eine tolle Möglichkeit, einen tiefen Einblick in einen Tätigkeitsbereich zu erhalten. Während eines Pflichtpraktikums hat man leider keinen Anspruch auf den Mindestlohn. Dafür ist aber die Vergütung bei einem Pflichtpraktikum nicht sozialversicherungspflichtig. Das heißt, es werden keine Sozialversicherungsbeiträge vom Gehalt abgezogen.

Welche Tätigkeitsbereiche gibt es für Maschinenbauer?

Die möglichen Tätigkeitsbereiche für Maschinenbauer sind sehr breit gefächert. Ich zum Beispiel arbeite im konstruierenden Bereich. Ein weiteres beliebtes Feld ist die Forschung und Entwicklung. Viele meiner ehemaligen Kommilitonen sind im Projektmanagement tätig. Hier hat man zwar schnell Personal- und Budgetverantwortung, aber auch viele verwaltende Tätigkeiten. Das liegt nicht jedem. Maschinenbauer können in unterschiedlichen Branchen tätig sein. Ich bin beispielsweise in der Exotenbranche Biometrie gelandet. Ein Bekannter mit gleichem Studienabschluss arbeitet bei einem Windkraftunternehmen, wiederum ein anderer im Automobilsektor. Interessant ist auch, dass viele Elektronikunternehmen Maschinenbauer suchen, um zum Beispiel Gehäuse für Stecker zu bauen.

Wie schätzen Sie die derzeitigen Chancen auf dem Arbeitsmarkt für Maschinenbauer ein?

Die Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind ziemlich gut. In Süddeutschland ist es kein Problem, einen Job zu finden. Aber auch in anderen Regionen wird man bei guter Qualifikation in der Regel recht schnell fündig. Man sollte aber auch für den Berufseinstieg über einen Ingenieurdienstleister offen sein. Das Gehalt fällt bei Dienstleistern zwar in der Regel geringer aus als bei klassischen Unternehmen. Allerdings erhält man nicht selten nach einer gewissen Zeit das Angebot, direkt beim Kunden des Dienstleisters einzusteigen, wenn man

sich dort bewährt hat. Ist man über einen längeren Zeitraum bei einem Dienstleister beschäftigt, lernt man durch die verschiedenen Einsätze teils sehr unterschiedliche Firmen und Unternehmensgrößen kennen – vom Mittelständler bis zum Großkonzern. Ich persönlich habe das als Vorteil empfunden, weil ich dadurch ganz unterschiedliche Einblicke gewinnen konnte.

Worauf wird in Ihrer Firma bei der Auswahl von Mitarbeitern geachtet?

In dem mittelständischen Unternehmen, bei dem ich arbeite, wird versucht, über Werkstudententätigkeiten gute Nachwuchskräfte zu finden und an sich zu binden. Wenn die Studenten einen guten Job machen, wird ihnen nach dem Studium gern eine Festanstellung angeboten. Bei den Vorstellungsgesprächen für externe Bewerber ist in unserer Firma oftmals kein Personaler dabei. Abgesehen vom zukünftigen Chef sitzen auch potenzielle Kollegen mit im Bewerbungsgespräch. Neben dem Fachlichen ist es bei uns sehr wichtig, dass der Bewerber auch von der Persönlichkeit her ins Team passt. Im direkten Gespräch mit den möglichen Kollegen findet man am besten heraus, ob alle auf einer Wellenlänge sind.

Was möchten Sie Maschinenbauern, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Absolventen sollten sich bewusst machen, dass man bei Großkonzernen zwar überdurchschnittlich verdient, aber von der Organisation her alles starrer als bei kleinen Unternehmen ist. Man muss erst viele Hierarchien überwinden, bis etwas umgesetzt werden kann. Kleine Unternehmen sind da flexibler und aus meiner Sicht macht die Arbeit daher in KMU mehr Spaß. Zu beobachten ist, dass man, wenn man mehrere Jahre bei einem KMU gearbeitet hat, für einen Großkonzern in der Regel nicht mehr interessant ist. Andersrum kann man nach einer Karriere in einer großen Unternehmensgruppe aber durchaus eine gehobene Position in einer mittelständischen Firma einnehmen. Das sollte man bedenken, wenn man seinen beruflichen Werdegang plant.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Maschinenbau-Absolventen sollten darauf vertrauen, dass ihr Studium sie gut auf den Berufseinstieg vorbereitet. Das Studium ist sehr vielfältig und gleichzeitig tiefgründig. Daher sollte man sich während des Studiums vorrangig auf die Inhalte konzentrieren. Natürlich wird man, wenn man sich später im Berufsleben spezialisiert, nicht mehr alles, was man gelernt hat, brauchen.

Maschinenbauerin mit Master und PhD im Bereich Elektrotechnik, angestellte Ingenieurin

Wie können sich Maschinenbau- und Elektrotechnik-Studierende Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Die Universitäten in Deutschland haben viele Kooperationen mit der Industrie. Das sollten Studierende auf jeden Fall nutzen, um wertvolle Kontakte zu knüpfen und attraktive Praktika beziehungsweise Werkstudententätigkeiten zu finden. Die Theorie an der Uni ist nur eine Seite. Wichtig ist, dass man die Berufswelt und somit den späteren Alltag als Ingenieur kennenlernt. Natürlich sind Praktikanten auch billige Arbeitskräfte für Unternehmen. Ich emp-

fehle Studierenden, nicht nur auf die Bezahlung zu schauen, sondern auch auf den Mehrwert, den Praktika haben. Letztlich ist es doch eine Win-Win-Situation für Studierende und Unternehmen.

Wie wichtig ist Ihrer Ansicht nach ein Masterstudium für Bachelor-Absolventen der Studiengänge Maschinenbau und Elektrotechnik?

Meiner Meinung nach ist man bei dem heutigen System in Deutschland nur mit einem Masterabschluss ein vollständiger Ingenieur. Das wird auch deutlich, wenn man Studieninhalte und Studiendauer international vergleicht. Meiner Erfahrung nach ist man mit einem Masterabschluss als Ingenieur attraktiver auf dem Arbeitsmarkt und kann sich auch leichter beruflich im Ausland orientieren als nur mit einem deutschen Bachelorabschluss.



Wenn Sie vor der Frage stehen, ob Sie sich für ein Masterstudium bewerben sollen, prüfen Sie unbedingt, ob in Ihrer Wunschbranche ein Masterabschluss für den Berufseinstieg wünschenswert ist.

Wie sinnvoll ist Ihrer Meinung nach ein Dokortitel für Elektrotechniker und Maschinenbauer?

Es gibt nicht nur die Möglichkeit, ganz klassisch an der Universität zu promovieren. Noch vergleichsweise unbekannt sind die sogenannten Industrial PhDs, die große Industrieunternehmen in Deutschland anbieten und die etwa drei bis vier Jahre dauern. Man ist hier zur Hälfte der Zeit als Mitarbeiter in Projekte involviert. Während der restlichen 50 Prozent der Arbeitszeit ist man für die Doktorarbeit freigestellt, schreibt diese auch in der Firma. Diese Art von Promotion habe ich gemacht und es war eine gute Entscheidung für mich. Man lernt eine Firma sehr gut kennen und wird in Projekte und den Teamalltag eingebunden. Daher kann ich eine Promotion in der Industrie weiterempfehlen.

Wie ist man als Absolvent erfolgreich bei der Jobsuche?

Unternehmen schauen natürlich zuerst auf den Lebenslauf und die Noten. Als Ingenieur, der in der Industrie arbeiten will, ist es aber auch wichtig, dass man nicht nur auf sein Fach fokussiert ist, sondern auch naturwissenschaftliche Grundkenntnisse, etwa im Bereich Physik, hat. Das ist für den späteren Berufsalltag entscheidend, da viele Probleme den Blick über den Tellerrand und damit über den eigenen Fachbereich erfordern.

Wichtig ist außerdem, dass man im Bewerbungsgespräch authentisch ist. Bei provokanten Fragen sollte man nicht gleich den Kopf in den Sand stecken, sondern mit einem gesunden Selbstvertrauen die eigene Sichtweise darstellen. Mir persönlich hat auch immer eine Portion Humor geholfen, um schwierige Gesprächssituationen zu überstehen.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Häufig sind Studenten und Absolventen technischer Fächer von Natur aus eher introvertiert, teilweise sogar richtig verkrampft. Manche von ihnen scheinen auch bewusst ihre Emotionen zu unterdrücken, um einen vermeintlich guten Eindruck im Unternehmen zu hinterlassen. Die Praxis besteht aber aus Kommunikation und Vernetzung sowie der Fähigkeit, mit Finger-

spitzengefühl Probleme zu lösen. Junge Ingenieure sollten sich bewusst machen, wie wichtig Sozialkompetenzen sind, um beruflich erfolgreich zu sein. Sie sollten sich trauen, ihre Persönlichkeit zu zeigen. Schließlich sind wir nicht nur arbeitende Maschinen.

Ingenieur für Verfahrenstechnik, angestellter Produktionsleiter in der Verpackungsbranche

Wie können sich Studierende der Verfahrenstechnik Ihrer Ansicht nach auf ihren Berufseinstieg vorbereiten?

Um keine Zeit mit Fehlentscheidungen bei der Auswahl des ersten Arbeitsplatzes zu verschwenden, sollte man sich über die späteren Tätigkeitsbereiche genau informieren. Man sollte schließlich wissen, was einen dort erwartet. Das Internet bietet gute Möglichkeiten, sich über die verschiedenen Branchen und Firmen zu informieren. Praktika während des Studiums sind besonders sinnvoll. Nur so bekommt man ein realistisches Bild des zukünftigen Arbeitsplatzes, denn in Bewerbungsgesprächen hört sich vieles erstmal gut an. Natürlich sollte man auch versuchen, persönliche Kontakte zu knüpfen, was sicherlich als Student nicht einfach ist.

Welche Tätigkeitsbereiche gibt es für Verfahrenstechniker?

Klassische Bereiche sind die Chemische Industrie, die Lebensmittelindustrie und die Konsumgüterindustrie ganz allgemein. Verfahrenstechniker werden überall dort gebraucht, wo mithilfe von Maschinen verschiedene Rohstoffe verarbeitet, veredelt, portioniert, abgefüllt oder verpackt werden. In der Regel handelt es sich um mehrstufige Produktionsanlagen, in denen ein Stoff oder Produkt mehrere Bearbeitungsschritte bis zur verkaufsfähigen Ware durchläuft. Weiterhin ist die Entsorgungs- und Recyclingbranche ein interessantes Tätigkeitsfeld für Verfahrenstechniker. Abwasser- und Restmüllbehandlungsanlagen sowie Recyclinganlagen bieten langfristig sichere, weitgehend konjunkturunabhängige Arbeitsplätze.

Wie schätzen Sie die derzeitigen Chancen auf dem Arbeitsmarkt für Verfahrenstechniker ein?

Aufgrund der Fülle an unterschiedlichen Konsumgütern sind die Einsatzmöglichkeiten sehr groß. Meiner Ansicht nach sollte sich für jeden guten Verfahrenstechniker ein passender Arbeitsplatz finden lassen.

Worauf achten Sie persönlich bei der Einstellung Ihrer Mitarbeiter?

Der Lebenslauf eines Bewerbers sollte eine klare Richtung aufweisen. Ich achte auch darauf, ob im Anschreiben erkennbar formuliert ist, warum es die ausgeschriebene Position werden soll. Ein gepflegtes Äußeres und fehlerfreie Bewerbungsunterlagen sind selbstverständlich. Die E-Mail-Bewerbung sollte aus einer PDF-Datei bestehen. Nichts nervt mich mehr, als wenn ich mich durch viele Anhänge klicken muss. Noten sind für mich ebenfalls wichtig. Bei schlechten Noten stelle ich mir die Frage: »Konnte er nicht oder wollte er nicht?« In beiden Fällen ist der Bewerber für unseren Industriebetrieb nicht geeignet und ich sortiere die Unterlagen aus.



Nicht nur die fachliche Eignung entscheidet über eine erfolgreiche Bewerbung. Fehler im Anschreiben oder Lebenslauf können schon Grund für eine Absage sein. Achten Sie daher penibel auf Rechtschreibung sowie den Ausdruck und lassen Sie, wenn möglich, die Unterlagen Korrektur lesen.

Was möchten Sie Verfahrenstechnikern, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Man sollte während des Studiums viele Praktika in unterschiedlichen Branchen machen und währenddessen viel mit den Mitarbeitern reden. So kann man herausfinden, mit welcher Art von Job man später glücklich werden könnte. Wichtig ist aus meiner Sicht, die Entscheidung zu treffen, ob man lieber in einem Großkonzern oder einem kleineren Betrieb arbeiten möchte. Die erste angetretene Stelle bestimmt in hohem Maße, welche der beiden Richtungen man einschlagen möchte. Ein späterer Wechsel in die andere Betriebsform ist schwierig, da sich die Arbeitsorganisation doch sehr stark unterscheidet.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Verfahrenstechniker in einem produzierenden Betrieb haben einen spannenden Job. Es gibt unendlich viel Potenzial, etwas zu verbessern, eigene Ideen einzubringen und Dinge voranzutreiben. Es passiert jede Woche noch etwas bisher nicht Erlebtes, Technologien entwickeln sich weiter und man lernt ständig dazu. Man muss sich jedoch bewusst machen, dass ein pünktlicher Feierabend in diesem Arbeitsumfeld nicht immer möglich ist. Wenn eine Maschine bei Just-in-Time-Produktionen nicht läuft, wird so lange probiert, bis alles wieder funktioniert. Dessen sollte man sich bewusst sein. Wer das nicht möchte, ist in einer Behörde besser aufgehoben.

Wirtschaftsinformatiker, angestellt als Senior Systems Engineer bei einem IT Dienstleister

Was hat Ihnen das Studium der Wirtschaftsinformatik gebracht?

Ich konnte meine persönlichen Interessensgebiete vertiefen. Das hat mir beruflich wenig gebracht, aber man lernt ja auch fürs Leben. Beruflich gesehen waren alle Themen rund um das Projektmanagement hilfreich. Ich habe viel Kundenkontakt mit Projektleitungsaufgaben. Da konnte ich das Gelernte schnell anwenden. Welche Inhalte man beruflich braucht, hängt also stark von der konkreten Aufgabe ab. Wenn man viel Kundenkontakt hat, ist die soziale Komponente wichtig, also Themen wie Kommunikation und Projektmanagement. Auf Kunden-seite habe ich es oft mit Menschen zu tun, die keinen IT-Background haben. Das muss man bei der Kommunikation natürlich berücksichtigen. Ich bin zwar ITler, aber fungiere als Bindeglied zwischen der Betriebswirtschaft und der Technik. Ist man aber ein klassischer Programmierer, sind solche Themen meistens nicht relevant.

Sie haben vor dem Studium eine Berufsausbildung zum Fachinformatiker gemacht. Wie haben sich diese beiden Ausbildungswege ergänzt?

Die Berufsausbildung war natürlich viel praxisnäher. Während der Ausbildung verbringt man schließlich sehr viel Zeit im Betrieb und lernt den Berufsalltag kennen. Das Programmieren

habe ich auch in der Ausbildung gelernt. Im Studium wurde das Programmieren rein theoretisch »abgehandelt«. Wer dann richtig Programmieren lernen will, muss das privat machen. Entscheidend ist die Frage, wo man beruflich hin will. Mir war klar, dass ich mich in Richtung Projektmanagement entwickeln will. Für meine Entwicklung war das Studium sehr wichtig. Sehr verallgemeinernd kann man sagen, dass man mit einer Berufsausbildung zum Spezialisten und mit einem Studium zum Generalisten wird.

Wie sah Ihr Berufseinstieg aus?

Ich arbeite seit dem Studienende bei einem IT-Dienstleister und meine Arbeit findet meistens beim Kunden statt. Mein Arbeitgeber hat von mir erwartet, dass ich gut mit dem Kunden kommunizieren und mich vor allem gut verkaufen kann. Ich habe daher quasi zig Vorstellungsgespräche im Jahr. Meistens muss ich mich bei neuen Projekten erst mal – in der Regel persönlich – beim Kunden vorstellen. Der Kunde entscheidet dann, ob er mit mir zusammenarbeiten will. Zudem wurden von Anfang an auch Grundlagen zu Scrum und agiler Entwicklung vorausgesetzt.

Was haben Sie erst im Job gelernt?

Flexibilität und ein dickes Fell sind ganz wichtig. Das lernt man nicht im Studium. Zum Kunden fahren und vor Ort sein, klingt ja erst mal sehr spannend. In der Praxis sieht es dann aber so aus, dass ich heute erfahre, dass ich morgen zu einem Kunden fahren muss, der 400 Kilometer entfernt ist. Sowas geht natürlich auf Kosten des Privatlebens. Und eine ganze Woche im Hotel zu verbringen, erscheint vielleicht auch erstmal glamourös. Aber man wird nicht in Vier-Sterne Hotels untergebracht. Und die andere Frage ist: Wie gestaltet man in dieser Zeit sein Privatleben? Da wird man entweder zum Arbeitstier und arbeitet bis spät-abends oder man kommt um vor Langeweile. Viele junge Kollegen merken schnell, dass die Internetkapazitäten im Hotel sehr begrenzt sind und wissen daher kaum, wie sie sich beschäftigen sollen.

Ein dickes Fell braucht man vor allem auch im Kontakt mit dem Kunden. Der Kunde bezahlt mich, beziehungsweise meinen Arbeitgeber, und da muss man oft als Sündenbock herhalten. Wenn zum Beispiel der Zeitplan in Gefahr gerät, bekomme ich vom Kunden »eins drüber«. Ich habe auch schon erlebt, dass ein Kunde vor mir stand und mich für Fehler verantwortlich gemacht hat, die nicht ich, sondern der Kunde selbst verursacht hat. Das muss man dann aushalten können. Mir hilft dabei, mit Freunden und Kollegen darüber zu sprechen, die solche Situationen nachvollziehen können und einen verstehen.

Was sind denn die positiven Aspekte der hohen Reisetätigkeit?

Geld ist natürlich ein Aspekt, wenn man die Reisezeit und dazu noch Spesen bezahlt bekommt. Viel wichtiger als der materielle Aspekt ist aber die Tatsache, dass man innerhalb kurzer Zeit unglaublich viel lernt. Ich war bereits an so vielen unterschiedlichen Orten, in so vielen unterschiedlichen Unternehmen. Die Einblicke und Erfahrungen, die ich innerhalb weniger Jahre sammeln konnte, machen manche in einem ganzen Berufsleben nicht. Man lernt unterschiedliche Herangehensweisen kennen und transferiert »Best Practices« ins nächste Projekt. Spannend ist natürlich auch, dass man in sehr vertrauliche Themen Einblicke erhält, zum Beispiel in die Entwicklung eines neuen Fahrzeugmodells bei einem Automobilhersteller. Das geht natürlich nicht, ohne vorher Verschwiegenheitserklärungen zu unterschreiben.



Geschäftsreisen können recht monoton sein. Oft sehen Sie vor Ort nicht viel mehr als das Büro und Ihr Hotelzimmer. Die positive Seite ist aber, dass Sie innerhalb kurzer Zeit verschiedene Unternehmen und Arbeitsweisen kennen lernen.

Sie stehen gerade vor der Frage, ob Sie noch einen Master machen. Was sind Ihre Überlegungen?

Für mich kommt eigentlich nur ein berufsbegleitender Master infrage. Nach so vielen Jahren im Job möchte ich nicht aus dem Berufsleben aussteigen. Das ist natürlich auch eine finanzielle Frage. Die Frage, die ich mir gerade stelle ist: Was bringt es mir beruflich? Wenn ich einen Master wähle, der inhaltlich auf das aufbaut, was ich aktuell mache, profitiere ich sicher schneller beruflich davon. Die Erwartung, dass ich mit einem Masterabschluss automatisch mehr Geld verdiene, habe ich nicht. Die andere Möglichkeit wäre, mir mit dem Master einen neuen Fachbereich zu erschließen. Da weiß ich aber nicht, was es mir beruflich bringt. Schaffe ich mit dem Master den Wechsel in einen neuen Bereich oder klappt das nur in Kombination mit entsprechender Praxiserfahrung, die ich ja bei einem berufsbegleitenden Master nicht sammeln kann?

Software Engineer, angestellt bei einer IT-Beratung für Individual-Softwareentwicklung

Welche Kompetenzen brauchen Programmierer aus Ihrer Sicht heute?

Ein Programmierer braucht eine schnelle Auffassungsgabe und die Fähigkeit, systematisch zu arbeiten. Und ohne Englischkenntnisse kommt man heute nicht mehr weit. Zum einen hat man häufig mit Kunden zu tun, mit denen man ausschließlich Englisch spricht. Oder das Unternehmen ist international tätig und verlangt alle Dokumentationen auf Englisch. Aber auch, wenn es um die eigene Weiterbildung geht, ist Englisch wichtig. Wie die meisten anderen Programmierer nutze ich auch Online-Dokus und Diskussionsforen, um mich fachlich auszutauschen und weiterzubilden. Und das passiert eben fast ausschließlich auf Englisch.

Wie sieht Ihr Berufsalltag aus?

Alltag im Sinne von wiederkehrenden Aufgaben gibt es so eigentlich nicht. Das sind meist nur organisatorische Dinge und die beanspruchen nicht einmal 10 Prozent der Zeit. Wir entwickeln individuelle Software-Lösungen für Kunden aus unterschiedlichen Bereichen. Jedes neue Projekt bringt also neue Herausforderungen mit sich. Jedes Mal wird auch das Team neu zusammengestellt und auch die Ansprechpartner auf Kundenseite ändern sich. Intern besteht das Team aus verschiedenen Entwicklern und auf Kundenseite arbeiten wir in der Regel mit deren IT-Abteilung zusammen.

Was war die größte Überraschung bei Ihrem Berufseinstieg?

Ich hätte nicht erwartet, dass man so viele Kunden aus unterschiedlichen Bereichen kennenlernt. Das ist wahnsinnig spannend. Unerwartet war auch, dass ich mit so vielen Themen konfrontiert werde, die mit meiner eigentlichen Tätigkeit als Software Engineer auf den ersten Blick nicht viel zu tun haben. Aber man lernt schnell, dass es bei der Entwicklung von Software um mehr geht als die reine Technik. Wenn ich zum Beispiel eine Software entwickle, mit der

staatlich geförderte Plätze in der Kinderbetreuung vermittelt werden sollen, muss ich genau verstehen, welche rechtlichen Themen berücksichtigt werden müssen. Bei einem anderen Projekt habe ich gelernt, wie Fernsehprogramme geplant, ausgestrahlt und live gestreamt werden, und wie TV Redaktionen eigentlich zusammenarbeiten. Dass ich solche tiefen Einblicke in Unternehmensstrukturen und betriebliche Vorgänge erhalte, hat mich positiv überrascht.



Bleiben Sie neugierig. Viele Tätigkeiten bieten die Möglichkeit, einen Blick über den Tellerrand zu werfen. Und manchmal ist es auch wichtig, um den eigenen Job gut zu machen. Ein gutes Netzwerk kann Ihnen helfen, wichtige Einblicke in andere Bereiche zu erhalten.

Welche Einstiegsmöglichkeiten gibt es aus Ihrer Sicht für Informatiker?

Die IT ist doch heute aus eigentlich fast keinem Lebensbereich mehr wegzudenken. Und kaum ein Unternehmen kommt noch ohne eigene IT-Abteilung aus. Das wirkt sich natürlich überaus positiv auf die Einstiegsmöglichkeiten für Absolventen aus. Daher würde ich Absolventen raten, dass Sie sich eine Branche suchen, die sich mit ihren eigenen Interessen denkt. Sie sollten sich fragen, welche Industrie sie mit ihren Fähigkeiten unterstützen wollen.

Angestellte Architektin

Wie können sich Architekturstudierende Ihrer Ansicht nach auf ihren Berufseinstieg vorbereiten?

Am besten kann man sich vorbereiten, indem man Praktika macht. So lernt man den Berufsalltag kennen und kann außerdem Kontakte knüpfen.

Inwiefern decken sich Studieninhalte mit dem tatsächlichen Berufsalltag als Architekt?

Tatsächlich stimmen das Studium und der Berufsalltag nur sehr wenig überein. Im Studium lernt man hauptsächlich zu entwerfen, im Berufsalltag ist der Entwurf jedoch nur ein sehr kleiner Teil des Aufgabengebiets. Die meiste Zeit verbringt ein Architekt mit Dingen, die man erst nach dem Studium lernt. So muss man viel organisieren und bürokratische Hürden überwinden. Auch die Kostenberechnung und -kontrolle sowie die Protokollerstellung nehmen viel Zeit im Alltag ein.

Wie schätzen Sie den Arbeitsmarkt für Architekten ein?

Die Chancen auf dem Arbeitsmarkt schwanken ziemlich stark, je nach Konjunktur. Es gab auch schon Zeiten in meinem Berufsleben, in denen es sehr schwer war, überhaupt einen Job zu finden. Ich habe auch schon erlebt, dass Kollegen wegen der schlechten Auftragslage entlassen werden mussten.

Worauf wird in Ihrem Büro bei der Auswahl neuer Mitarbeiter geachtet?

Am wichtigsten ist, dass jemand ins Team passt. Erfahrung im relevanten Bereich ist natürlich auch nützlich. Die passgenaue Praxiserfahrung ist jedoch zweitrangig, da jedes Projekt sowieso wieder andere Probleme aufwirft, sodass man sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen muss.

Was möchten Sie Architekten, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Junge Architekten sollten sich bewusst machen, dass nur die allerwenigsten Kollegen einen Porsche fahren und tolle Häuser haben. Mir fällt immer wieder auf, dass sich das Image des wohlhabenden Architekten noch hartnäckig in der Bevölkerung hält.



Sie glauben, dass Sie genau wissen, in welchen Berufen man gut verdient? Die Realität sieht aber manchmal ganz anders aus. Das Gehaltsniveau kann neben der Studienrichtung und der Art des Abschlusses von weiteren Faktoren abhängen. Je nach Branche bekommen Sie nicht selten für die gleiche Tätigkeit ganz unterschiedliche Gehälter. Und auch die Region in der Sie tätig sind, kann einen Einfluss auf Ihr Gehalt haben.

Naturwissenschaften, Medizin und Agrarwirtschaft

Bei Naturwissenschaften wie Biologie oder Chemie denkt man in erster Linie an die Forschung oder eine Ausrichtung auf Lehramt. Doch nicht jeder Absolvent findet eine Stelle in diesem Bereich oder hat überhaupt das Ziel, in diesen Bereichen tätig zu werden. In unseren Interviews lernen Sie Absolventen der Naturwissenschaften kennen, die ganz unterschiedliche Wege eingeschlagen haben. Wer ein Medizinstudium beginnt, weiß, dass eine lange und harte Ausbildung auf ihn zukommt. Aber wird es im Berufsleben wirklich besser? Bleibt man an einer Klinik oder geht den Schritt in die Selbstständigkeit? Lernen Sie einen möglichen Werdegang kennen. Auch ein berufstätiger Agrarwirtschaftler kommt zu Wort. Bei diesem Studiengang werden neben naturwissenschaftlichen Grundlagen auch Managementfähigkeiten vermittelt.

Promovierte Biotechnologin, angestellte Gruppenleiterin bei einem Biotechnologieunternehmen

Wie können sich Studierende, die im Bereich Biotechnologie arbeiten möchten, Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Der beste Ausgangspunkt ist ein multidisziplinäres Profil mit soliden Kenntnissen in der Biologie und zusätzlichen Grundlagen in anderen Natur- und Ingenieurwissenschaften oder im Bereich Wirtschaft oder Jura. Es gibt spezielle Studiengänge für Biotechnologie, in denen man inhaltlich auf dieses Tätigkeitsfeld vorbereitet wird. Es ist aber auch möglich, mit einem allgemeinen Universitätsstudium der Biologie den Einstieg in diesen Bereich finden, wenn man sowohl vertiefende Vorlesungen für die speziellen Themen der Biotechnologie als auch Nebenfächer in anderen Gebieten belegt. So kann man sich durch ein selbst zusammengestelltes Studium ein multidisziplinäres Profil schaffen.

Grundsätzlich sollten sich Studierende schon frühzeitig Gedanken darüber machen, ob sie später in der Forschung oder der Industrie arbeiten möchten. Das sind ganz verschiedene Welten. Am besten ist es daher, wenn man beide Bereiche durch Praktika kennenlernt. Auch

Tätigkeiten als wissenschaftliche Hilfskraft helfen, um sich auf den Berufseinstieg vorzubereiten. So kann man sich auch noch etwas zum Studium hinzuverdienen.

Längere praktische Einsätze in der Forschung bieten die Möglichkeit, sich vertieft mit einer Forschungsfrage zu beschäftigen, was im Studium häufig zu kurz kommt. Außerdem ist das Feld der Forschung natürlich auch sehr breitgefächert und in der Praxis oft multidisziplinärer als im Studium suggeriert. So können frühe praktische Erfahrungen helfen, die für einen passende Fragestellung und Forschungsrichtung zu entdecken. Manchmal ist das etwas ganz anderes, als man dachte. Es lohnt sich also, verschiedene Labore kennenzulernen, denn nur wenn man sich für eine Fragestellung begeistern kann, wird man auch die Energie haben können, später all das zu tun, was ein Wissenschaftler neben der eigentlichen Forschung zu tun hat. Dazu gehören beispielsweise Antragsschreiben, Studentenbetreuung, Budgetplanung, Patentanmeldungen und Team-Management.

Studierende sollten bedenken, dass sich die biologische Forschung schnell entwickelt und es immer wieder neue Themen gibt, wie beispielsweise in der Gentechnik oder dem Bereich Bio-Reaktor. Dafür kann sich niemand speziell vorbereiten. Aber wer solide Grundkenntnisse in den Natur- oder Ingenieurwissenschaften mitbringt und außerdem willens ist, weiter zu lernen und sich die »Sprache« anderer Disziplinen anzueignen, kann eigentlich in jedem Forschungszweig der Biologie erfolgreich sein. Quereinsteiger in der Forschung mit diesen Qualitäten, wie Teilchenphysiker, die in die Krebsforschung gehen, können oft viel zur Innovation beitragen. Umgekehrt gibt es auch einen hohen Bedarf an ausgebildeten Biologen, die sich im zweiten Schwerpunkt auf Patentrecht oder Verwaltung in der Forschung spezialisieren.

Wie schätzen Sie den Arbeitsmarkt für Biotechnologen ein?

Die Berufschancen im Bereich Biotechnologie sind grundsätzlich gut, wenn man sie mit dem Arbeitsmarkt im Bereich der Grundlagenforschung vergleicht. Viele Biologen interessieren sich für die Grundlagenforschung und finden daher nur schwer einen Job. Es gibt hierfür nur wenige Stellen an Universitäten, Museen und privaten Forschungsinstituten. In der Biotechnologie hat man einen Bezug zu Produkten und zur Medizin, daher kann man auch in der Industrie und der klinischen Forschung arbeiten. Wichtig für die erfolgreiche Jobsuche ist aber, dass man ortsflexibel innerhalb von Deutschland, wenn nicht sogar international, ist.

Wie wichtig ist eine Promotion, um als Biotechnologe beruflich durchstarten zu können?

Wenn man eine wissenschaftliche Karriere an der Universität anstrebt, ist die Promotion natürlich ein Muss. In der Industrie ist deren Nutzen abhängig vom Unternehmen. Etablierte große Firmen erwarten meiner Erfahrung nach immer eine Promotion von Bewerbern für leitende Positionen in der Forschung oder im Management. Die Aufstiegschancen sollte man spätestens im Vorstellungsgespräch klären. Es gibt im Bereich Biotechnologie auch viele Start-up-Unternehmen. Diese Firmen sind häufig offen für Bewerber ohne Promotion. Hier liegt der Fokus auf der Leistung und man kann sich auch ohne Promotion hocharbeiten.

Welche Bedeutung haben Auslandssemester und Forschungsaufenthalte im Ausland?

Auslandserfahrung wird generell sehr gern von Arbeitgebern gesehen. Besonders sinnvoll ist der Aufenthalt in einem englischsprachigen Land. Man muss auch Vorträge auf Fachkon-

ferenzen in der Regel auf Englisch halten. Die meisten angesehenen Fachmagazine der Naturwissenschaften sind ebenfalls in der englischen Sprache.



In kaum einem Bereich kommen Sie heute noch ohne Englischkenntnisse aus. Nutzen Sie jede Gelegenheit, Ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Sie müssen dafür nicht unbedingt in die Ferne schweifen. Hilfreich sind auch Sprachtandems oder englischsprachige Stammtische.

Worauf wird in Ihrer Firma bei der Auswahl neuer Mitarbeiter geachtet?

Einerseits wird die fachliche Kompetenz, basierend auf Ausbildung, Publikationen und Referenzen, bewertet. Wichtig ist aber auch, dass ein Bewerber die passenden Soft Skills mitbringt. Schließlich muss er in unsere Unternehmenskultur passen. Bei uns sollte man flexibel, hilfsbereit und offen gegenüber anderen Menschen und neuen fachlichen Inhalten sein.

Was möchten Sie Biotechnologen, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Biotechnologen sollten sich ihre Stärken als kreativer Geist und als Vermittler zwischen Natur- und Ingenieurwissenschaften bewusst machen. Unser Mehrwert liegt darin, dass wir zwei Sprachen sprechen und daher in der Lage sind, Spezialisten unterschiedlicher Disziplinen zusammenzubringen. Diese Fähigkeit ist sowohl in der Industrie als auch in der Universitätsforschung sehr gefragt. An den Universitäten ist zu beobachten, dass es immer mehr Stellen für die angewandte Biologie gibt.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Ich empfehle den Studierenden der allgemeinen Biologie, dass sie als zweiten Schwerpunkt eine harte Naturwissenschaft oder eine Ingenieurwissenschaft wählen wie etwa Mathematik, Chemie, Informatik oder Maschinenbau. Oder sie belegen Zusatzveranstaltungen im Patentrecht oder im Management. Derartige Kombinationen sind sowohl in der Industrie als auch in der Forschung gesucht, weil sie einen Bezug zu Produkten, Patenten, und den Umgang mit »Big Data« – zum Beispiel klinischen Studien, Transkriptomik und Hochdurchsatz-Screening – ermöglichen. So gelingt der Berufseinstieg leichter, denn leider haben es traditionell ausgebildete Biologen am Arbeitsmarkt im Vergleich zu anderen Naturwissenschaftlern schwer.

Promovierte Biologin, angestellt als Senior Consultant bei einem Personaldienstleister

Wie sind Sie als Biologin zur Personalberatung gekommen?

Während des Promotionsstudiums merkte ich, dass eine Karriere in der Forschung mich nicht interessierte. Daraufhin bewarb ich mich recht breitgefächert auf Stellen, die einen naturwissenschaftlichen Bezug hatten, aber eben nicht in der Forschung angesiedelt waren. Zu meinem jetzigen Arbeitgeber, einem Personaldienstleister, kam ich nach einem Jobinterview und einem Assessment Center. Ich war mir damals nicht hundertprozentig sicher, ob mir die Stelle gefallen könnte, wollte es aber gern ausprobieren. Zehn Jahre später bin ich immer noch dabei.

Welche Kompetenzen, die Sie im Biologiestudium erworben haben, können Sie in der Personalberatung einsetzen?

Mein Job ist nicht nur die Personalberatung, sondern vor allem die Besetzung offener Stellen bei meinen Kundenunternehmen über die Arbeitnehmerüberlassung. Ich rekrutiere also Kandidaten, die ich dann bei den Kundenunternehmen vorschlage. Der Schwerpunkt bei meinen Kandidaten und Kunden liegt auf der chemischen Industrie. Hier helfen mir ganz klar die chemischen Fachkenntnisse, die ich hauptsächlich im Grundstudium erworben habe. Im Promotionsstudium konnte ich durch die Betreuung von Studenten bei Praktika und Forschungsarbeiten erste Erfahrungen in der Führung von Mitarbeitern sammeln, die mir natürlich ebenso zu Gute kommen. Und grundsätzlich lernen Studenten der Naturwissenschaften strukturiertes und logisches Arbeiten, was im Berufsalltag immer wichtig und hilfreich ist.

Würden Sie Biologie-Absolventen empfehlen, für einen Quereinstieg offen zu sein?

Ja, ich würde in jedem Fall empfehlen, für einen Quereinstieg offen zu sein. Im Studienfach Biologie gibt es nicht »den klassischen Job«, den ein Biologe nach dem Studienabschluss annehmen kann. Und auch, wenn man eigentlich in der Forschung bleiben möchte, muss sich nicht zwingend eine Möglichkeit ergeben, da Stellen an Universitäten begrenzt und in der Regel befristet sind und auch die freie Wirtschaft nicht unendlich vielen Absolventen eine Möglichkeit bieten kann. Für mich war und ist es am wichtigsten, einen Job zu haben, in dem ich gerne arbeite. Und der kann dann vielleicht auch in einem ganz anderen Bereich angesiedelt sein, als man während des Studiums gedacht hatte.



Bei vielen Studiengängen gibt es neben den offensichtlichen Einstiegsmöglichkeiten viele weitere Möglichkeiten. Prüfen Sie genau, welche Tätigkeiten Sie mit Ihren Kenntnissen und Fähigkeiten noch ausüben können.

Was ist aus Ihrer Sicht erfolgsentscheidend für die Jobsuche als Absolvent der Biologie?

Um sich erfolgreich zu bewerben, muss man authentisch sein. Man muss seine Stärken, die für den jeweils ausgeschriebenen Job wichtig sind, hervorheben und möglichst überzeugend herüberbringen. Man sollte sich im Vorfeld überlegen, welche Art von Tätigkeit man sucht und ob man der Typ für den jeweiligen Job ist. Der klassische Forscher beispielsweise, der an der Laborbank seine Experimente durchführt und wenig Kontakt zu den Mitmenschen hat und braucht, wird nicht unbedingt der richtige Kandidat für eine Stelle sein, in der er den ganzen Tag mit anderen Personen zu tun hat und sich der Menschen annehmen muss.

Unter welchen Umständen empfehlen Sie Absolventen eines Biologiestudiums eine Promotion?

Wenn dem Absolventen während des Studiums klar wird, dass er in der Forschung bleiben möchte, würde ich eine Promotion in jedem Fall empfehlen. An der Universität ist der klassische Weg, sich über den Post-Doc zum Junior-Professor weiterzuentwickeln und von da aus die wissenschaftliche Karriere fortzusetzen. Auch in der Wirtschaft oder in Forschungseinrichtungen sind die Wissenschaftler in der Regel promoviert. In meinem Fall ist die Promotion für meine Stelle nicht entscheidend. Mir hat aber die Promotionszeit geholfen zu erkennen, welche Jobs ich machen beziehungsweise eben nicht machen möchte. Nach der

Promotion war ich bereit für eine neue Stelle außerhalb des Universitäts-Kosmos. Ich bin mir nicht sicher, ob ich mich auf die gleiche Stelle direkt nach dem Studium erfolgreich beworben hätte. Die Promotion hat mir die Zeit gegeben, meine Sozialkompetenzen weiter zu entwickeln.

Promovierter Chemiker, Angestellter im Entwicklungsbereich eines Automobilherstellers

Wie können sich Chemie-Studierende Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Am Anfang des Studiums weiß man noch nicht, in welchem Tätigkeitsbereich man später landen wird. Das Wichtigste ist, dass man sein Studium gut abschließt und sich lange seine Vielseitigkeit bewahrt. Chemiker sind mit ihrer Ausbildung sehr breit einsetzbar, das ist eine große Stärke dieser Studienrichtung. Sicherlich ist auch ein in der Studienzeit absolviertes Industriepraktikum hilfreich, um über den Tellerrand zu blicken.

Welche Tätigkeitsbereiche gibt es für Chemiker?

Klassische Einsatzbereiche sind die organische und chemisch-pharmazeutische Chemie. Zusätzlich ergeben sich für Chemiker viele Möglichkeiten in Tätigkeitsfeldern, die mit Materialwissenschaften zusammenhängen. Aber auch Behörden suchen Chemiker. Eine weitere Möglichkeit ist, sich mit einer mehrjährigen Zusatzausbildung zum Patentanwalt qualifizieren zu lassen.

Wie wichtig sind ein Masterabschluss und eine Promotion für Chemiker?

Traditionell ist die Promotion der Standardabschluss für Chemiker. So stellt man sicher, dass man Aufstiegschancen im Berufsleben hat. Dementsprechend ist auch ein Masterabschluss essentiell. Wenn man nur einen Bachelor in Chemie hat, wirkt das eher wie ein abgebrochenes Studium. Wer es im Master weniger fachlich mag, hat die Möglichkeit, über einen Master in Wirtschaftschemie einen anderen Akzent zu setzen, der von einigen Betrieben geschätzt wird.



Sie haben in einem rein technischen oder naturwissenschaftlichen Fach Ihren Bachelorabschluss gemacht, aber im Laufe des Studiums gemerkt, dass Sie sich auch für wirtschaftliche Zusammenhänge interessieren? Dann könnte ein Masterstudium, das wirtschaftliche und technische Aspekte verbindet, das Richtige für Sie sein.

Wie schätzen Sie den derzeitigen Arbeitsmarkt für Chemiker ein?

Es kommt natürlich immer darauf an, in welchem Bereich man arbeiten möchte, aber insgesamt ist der Arbeitsmarkt für Chemiker sehr solide. Man wird aber nicht direkt von der Universität abgeworben, sondern braucht meist etwas Zeit für die Bewerbungsphase. Mit etwas Geduld und Engagement wird jeder gute Absolvent unterkommen.

Worauf achtet Ihre Firma bei der Auswahl neuer Mitarbeiter?

Ganz wichtig ist das fachliche Know-how. Der Automobilhersteller, bei dem ich arbeite, möchte neben den dort breit vertretenen Elektrotechnikern und Maschinenbauern ganz bewusst auch »Exoten« wie Chemiker einstellen, weil sie über spezifisches Fachwissen verfügen. Von Vorteil ist auch, wenn Bewerber schon während der Studienzeit Projekterfahrung gesammelt haben und Erfahrungen in der Mitarbeiterführung, etwa durch die Betreuung von Masterstudierenden, vorweisen können.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Berufseinsteiger haben?

Chemiker verbringen dadurch, dass eine abgeschlossene Promotion Standard ist, bis zu zehn Jahre an der Universität. Wenn sie dann eine Tätigkeit in der Industrie anstreben und vielleicht noch, wie ich, in einem Großkonzern arbeiten möchten, sollten sie sich bewusst machen, dass Welten aufeinander prallen werden. Das Arbeitsumfeld in so einem riesigen Konzern ist völlig anders als an der Universität. Nicht alle Erwartungen werden sich erfüllen. Mein Tipp ist daher, dass man sich im neuen Job Zeit zugesteht, um sich zurecht zu finden. Ganz wichtig ist, dass man Neuem gegenüber aufgeschlossen ist. So wird man sich schnell integrieren und erfolgreich im Berufsleben sein.

Mathematikerin, angestellte Führungskraft bei einer Bank

Wie können sich Mathematik-Studierende Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Das Besondere für Mathematikstudenten ist, dass es, abgesehen vom Studium auf Lehramt, keinen »natürlichen« Beruf gibt, wie bei Juristen oder Mediziner. Es ist daher sinnvoll, im Studium möglichst ein oder zwei Praktika zu machen, auch wenn das möglicherweise nicht im Studienplan vorgesehen ist. Ich habe ein längeres freiwilliges Praktikum gemacht. Dadurch habe ich zwar etwas länger studiert, aber es hat mir bei der Entscheidung für mein späteres Berufsleben sehr geholfen. Außerdem darf man die Bedeutung dieser ersten Arbeits Erfahrung nicht unterschätzen, da man Fertigkeiten trainiert, die an der Uni nicht gelehrt werden. Nicht zuletzt haben die Praktika bei der Bewerbung und in den Gesprächen immer sehr geholfen. Ich glaube, hierdurch habe ich mich auch von anderen Bewerbern positiv abheben können.

Neben Praktika kann man sich zum Beispiel auf Jobmessen umhören. Die Firmen schicken dort meist ehemalige Absolventen der jeweiligen Hochschule hin. Das ist hilfreich, um sich in relativ lockerer Umgebung auszutauschen und zu erfahren, welche Tätigkeitsfelder es für Mathematiker gibt. Eine andere Möglichkeit ist zu versuchen, mit ehemaligen Tutoren, die man aus der Uni kennt, in Kontakt zu bleiben. So bekommt man etwas über deren beruflichen Weg mit und kann für sich wichtige und wertvolle Infos zu möglichen Jobs sammeln. Meine Uni hatte ein sogenanntes Absolventenbuch, das Firmen gekauft haben. Die Absolventen wurden dann während der Abschlussphase angesprochen, zum Beispiel bei kleineren Events in lockerer Atmosphäre. Hier haben insbesondere die Unternehmensberatungen viel Werbung für sich gemacht und gezielt Naturwissenschaftler angesprochen.



Nutzen Sie Jobmessen und Recruitingveranstaltungen, um mit Unternehmen in Kontakt zu kommen. Es gibt viele Jobmessen, die sich an Studenten eines bestimmten Fachbereichs richten. Hier können Sie sich einen guten Überblick verschaffen, in welchen Branchen und Tätigkeitsbereichen ein Einstieg für Sie möglich ist.

Welche Tätigkeitsbereiche gibt es für Mathematiker?

Das ist ein breites Feld. Der Klassiker ist Lehramt. Viele Mathematiker gehen auch in den Finanzsektor, also zu Banken oder Versicherungen. Einige machen bei Versicherungen noch die Zusatzausbildung zum Aktuar und spezialisieren sich damit. Nicht zuletzt sind einige meiner Kommilitonen in Unternehmensberatungen oder zu Wirtschaftsprüfungsgesellschaften gegangen. Hier werden Mathematiker ebenfalls gern genommen, insbesondere, wenn mit der methodischen auch eine gewisse kommunikative Kompetenz einhergeht. Ich habe die Bankenbranche gewählt, was auch ohne Bankausbildung oder spezielle Vorlesungen hierzu unproblematisch ist. In meinem wirtschaftlichen Nebenfach hatte ich außer einer BWL-Grundvorlesung nur VWL-Fächer belegt, war also »blank«, was Banking angeht. Man merkt aber schnell, dass man alles, was relevant ist, lernen kann. Als Mathematiker profitiert man hierbei von der Fähigkeit, sich die Sachverhalte schnell anzueignen, Strukturen zu erkennen und nicht zu schnell zu verzweifeln.

Mit welchen Kompetenzen können Mathematiker auf dem Arbeitsmarkt punkten?

Das rein fachliche Know-how ist wichtig. Allerdings wird man das in der Tiefe, in der es an der Universität gelernt wird, in den meisten Jobs nicht mehr brauchen. Im Arbeitsleben ist die Fähigkeit gefragt, sich in neue Dinge eigenständig einzuarbeiten und hineinzudenken, egal wie komplex sie auch sein mögen. Wenn man außerdem noch in der Lage ist, die komplexen Sachverhalte in einfache Worte und aufs Wesentliche reduziert auch einem Nicht-Mathematiker nahezubringen, ist der Wert eines Mathematikers im Team sehr hoch. Nicht zu unterschätzen ist insgesamt die Frustrationstoleranz von Mathematikern, die sie sich im Studium schon erarbeitet haben, wenn man nicht zu den wenigen Prozent der Mitstudenten gehörte, die scheinbar mühelos allen Vorlesungen folgen und alle Aufgaben eigenständig lösen konnten. Hiervon profitiert man beim Erarbeiten neuer beziehungsweise komplexer Themen. Außerdem wird man im Berufsleben schnell merken, dass strukturiertes Arbeiten ebenfalls eine Kernkompetenz von Mathematikern ist.

Was ist aus Ihrer Sicht entscheidend für die erfolgreiche Jobsuche als Mathematiker?

Entscheidend für den Erfolg ist auf jeden Fall, dass man Praktika vorzuweisen hat. Außerdem sollte man sich so gut wie möglich auf die ungefähren Tätigkeitsfelder vorbereiten, indem man ausführlich im Internet recherchiert und Bekannte und ehemalige Kommilitonen, die Erfahrung im jeweiligen Wunschbereich haben, fragt. Aus persönlicher Erfahrung empfehle ich, sich vor dem Abschieken der Bewerbung telefonisch, so gut es geht, bei der Personalabteilung über die Aufgaben und konkreten Anforderungen der jeweiligen Stelle zu informieren. Manchmal wird man sogar in die Fachabteilung verbunden. Durch diese Telefonate kann man »Fehlbewerbungen« vermeiden. Ich empfehle jedem Mathematiker, im Bewerbungsprozess durchaus selbstbewusst, aber natürlich nicht arrogant, aufzutreten. Viele Mathematiker neigen meiner Erfahrung nach dazu, eher zu bescheiden zu sein.

Worauf wird in Ihrer Firma bei der Auswahl neuer Mitarbeiter geachtet?

Positiv wird in unserem Unternehmen gewertet, wenn im Lebenslauf eine gewisse Eigeninitiative und Engagement zu erkennen ist, sei es durch freiwillige Praktika oder ehrenamtliches Engagement, beispielsweise im Verein. Das hilft aber nur, den Job zu bekommen, wenn der Bewerber die Aktivitäten wirklich aus Überzeugung macht. Ist der Grund jedoch ein »schönerer« Lebenslauf, ist das unglaublich und wird von uns relativ schnell enttarnt. Neben den fachlichen Fertigkeiten muss auch der persönliche Eindruck stimmen. Wir prüfen im Bewerbungsgespräch, ob der Bewerber gut ins Team passt und ob man einen »Draht« zueinander hat. Letztlich müssen sich sowohl die Auswählenden als auch der Bewerber vorstellen können, gemeinsam viel Arbeitszeit miteinander zu verbringen. Es kommt bei uns auch vor, dass Bewerber potenzielle Kollegen bei einem kurzen Kaffeetrinken treffen. So bekommen die Kandidaten, ergänzend zum klassischen Vorstellungsgespräch, einen guten ersten persönlichen Eindruck von einer anderen Seite.

Was möchten Sie Mathematikern, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Seid selbstbewusst und offen für Neues. Macht Euch bewusst, welche Stärken Ihr habt und nutzt sie. Versucht schon im Studium, möglichst früh links und rechts zu schauen, welche spannenden Aufgaben es für Mathematiker gibt und sammelt vor allem Praxiserfahrung in Form von Praktika, Hiwi-Beschäftigungen und Werkstudententätigkeiten.

Promovierter Kieferorthopäde, selbstständig**Wie können sich Studierende der Zahnmedizin Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?**

Während des Studiums sollten sich Studierende zuallererst auf die vorgegebenen Studieninhalte konzentrieren, da das Zahnmedizinstudium ohnehin sehr praxisnah ist und auch einen sehr hohen Anspruch hat. In der Regel kann man in den höheren Semestern zusätzliche Vorlesungen von berufsständischen Organisationen belegen, wie den kassenzahnärztlichen Vereinigungen und Zahnärztekammern. Das ist sehr hilfreich. Studierende sollten sich auch darüber Gedanken machen, ob sie als Generalist tätig sein möchten oder eine ihren Neigungen entsprechende Zusatzqualifikation wie Oralchirurgie oder Kieferorthopädie erwerben wollen.

Welche Vorteile bietet aus Ihrer Sicht eine Facharztausbildung in Kieferorthopädie?

Es handelt sich um eine Zusatzqualifikation, die zielgenau eine Ausbildung in einem Spezialgebiet der Zahnmedizin ermöglicht. Inhalt dieser Ausbildung ist der mindestens einjährige Aufenthalt an einer Universität. Die Facharztausbildung vertieft das Wissen in diesem Spezialgebiet und bietet auch wirtschaftliche Vorteile in der späteren beruflichen Tätigkeit.

Wie wichtig ist eine Promotion, um als Zahnmediziner beruflich durchstarten zu können?

Für den beruflichen Erfolg als Zahnarzt ist eine Promotion heutzutage nicht so wichtig. Für Fachzahnärzte wie Kieferorthopäden oder Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen ergibt sich dagegen schon eher ein Mehrwert durch eine Promotion. Der liegt vor allem in der Außenwirkung.

Worauf muss man achten, wenn man sich als Arzt in eigener Praxis niedergelassen möchte?

Die wichtigsten Faktoren sind meiner Ansicht nach die Analyse des demografischen Faktors im Niederlassungsgebiet und eine genaue Auswertung der Wettbewerbssituation. Es ist auch wichtig, dass die Praxis im jeweiligen Niederlassungsgebiet eine gute Lage hat. Und es ist auch wichtig, dass man sich ganz genau Gedanken über das gewünschte Praxisprofil macht. Selbstverständlich muss man die wirtschaftlichen Parameter analysieren, die eine Finanzierung mit sich bringen sollten, die man, angepasst an die Entwicklung der Praxis, auch realistisch bewältigen kann.

Was ist entscheidend, wenn man eine Praxis leitet?

Am wichtigsten ist meiner Erfahrung nach der Faktor Mensch. Man muss genau analysieren, wie der notwendige Mitarbeiterstamm aussehen muss und wie man jede Position zielgerichtet besetzen kann. Dabei darf man nicht nur die eigenen persönlichen und wirtschaftlichen Bedürfnisse berücksichtigen. Für einen langfristigen, stabilen Aufbau einer Praxis ist auch die Motivation und fortlaufende Qualifikation des Personals wichtig. Entscheidend ist meiner Meinung nach außerdem, dass man im Praxisalltag alle Mitarbeiter zielgerichtet in wichtige Entscheidungsprozesse einbindet.



Gute Noten sind nicht allein wichtig bei einer Bewerbung. Ihr Gesprächspartner in einem Vorstellungsgespräch wird auch darauf achten, ob Sie mit Ihrer Persönlichkeit auch in das Team passen. Daher ist es wichtig, dass Sie in jedem Gespräch authentisch bleiben.

Worauf achten Sie bei der Einstellung Ihrer Mitarbeiter?

Zunächst einmal müssen natürlich die Qualifikation und das Berufsbild passen. Entscheidend bei der Auswahl sind für mich eine positive Einstellung zur Weiterbildung und eine Eigenmotivation bezogen auf den angebotenen Arbeitsplatz. Auch nicht unwichtig ist mein Bauchgefühl, wenn ich Vorstellungsgespräche auswerte.

Was möchten Sie Zahnärzten, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Ich empfehle, dass Zahnärzte insbesondere die ersten fünf bis zehn Jahre ihres Berufslebens intensiv für die Fort- und Weiterbildung nutzen. Mit Zusatzqualifikationen wie Curricula, Masterstudiengängen oder Facharztausbildungen kann man die durch das Zahnmedizinstudium geschaffene Basis für das lange Berufsleben nochmal auf ein höheres Niveau bringen.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Wenn man sich mit dem Gedanken einer eigenen Praxis trägt, sollte man sich neben der fachlichen Fort- und Weiterbildung auch ein Grundgerüst an Kenntnissen in den Bereichen Arzt- und Steuerrecht, Finanzierung und Personalmanagement aneignen.

Agrarwirtschaftler, selbstständig als Landwirt

Wie können sich Studierende der Agrarwirtschaft Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Eine Berufsausbildung mit Bezug zur Agrarwirtschaft bringt große Vorteile für den späteren Berufseinstieg. Das müssen diejenigen, die nach der Schule mit dem Studium beginnen, aufnehmen. Ideal sind hierfür Praktika, die man in den Semesterferien absolvieren kann. Empfehlenswert ist, während der Studienzeit mehrere Praktika zu machen und sich hierfür unterschiedliche Tier- und Ackerbaubetriebe auszusuchen. So kann man einerseits die Breite der Studieninhalte praktisch anwenden. Andererseits prüft man mit Praktika auch die eigenen Neigungen und Interessen und wird sich bewusst, in welche Richtung man sich später im Berufsleben entwickeln möchte.

Wie schätzen Sie die derzeitigen Berufschancen in der Landwirtschaft für Studienabsolventen ein?

Auch in Anbetracht der vielfältigen Diskussionen über Massentierhaltung, Tendenzen der Monokultur und den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln sind die Berufschancen in der Landwirtschaft gut bis sehr gut. Schließlich werden für die Zukunft gut ausgebildete, ehrgeizige Führungskräfte gebraucht, die durch ihr Können zu umweltschonenden Lösungen beitragen. In den ostdeutschen Bundesländern haben Agrarwissenschaftler vielfältige Chancen auf dem Arbeitsmarkt, weil hier aufgrund der Altersstruktur in vielen landwirtschaftlichen Unternehmen Unternehmensnachfolger als leitende Angestellte, Pächter oder Käufer gesucht werden. Wenn man mobil ist und überregional sucht, sollte der Berufseinstieg daher ohne Probleme gelingen.



In vielen Bereichen ist es für den Berufseinstieg wichtig, ortsflexibel zu sein. Analysieren Sie Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt und prüfen Sie, in welcher Region Ihr Profil am stärksten gefragt ist. Wenn Sie sich frühzeitig auch überregional bewerben, erhöhen Sie Ihre Erfolgchancen.

Wie sollte man vorgehen, wenn man als selbstständiger Landwirt arbeiten möchte, und worauf muss man achten?

Selbstständiger Landwirt zu sein heißt, entweder ein landwirtschaftliches Unternehmen zu pachten oder zu kaufen. Entsprechend des Studienhintergrunds und des speziellen Interesses muss man sich erstmal entscheiden, ob man einen Ackerbaubetrieb, einen Veredelungsbetrieb oder eine Kombination aus beidem betreiben möchte. Dann sollte man sich die Voraussetzungen in der jeweiligen Wunschregion anschauen. Hierzu gehört die Qualität der Böden und die Infrastruktur.

Ganz konkret sollte man schließlich auch die wirtschaftliche Situation des anvisierten Betriebs analysieren. Hierfür benötigt man eigentlich immer die Unterstützung externer Berater. Es muss gewissenhaft geprüft werden, welche finanziellen Voraussetzungen nötig sind, um ein tragfähiges Unternehmenskonzept zu entwickeln. Ein möglichst hoher Betrag an Eigenmitteln ist hierbei natürlich mehr als hilfreich. Aus der heutigen Landwirtschaft sind Fördermittel kaum mehr wegzudenken. Auch damit muss man sich beschäftigen. Erfolgreich ist, wer eine geschickte Kombination aus Eigenmitteln, Förderdarlehen und marktüblichen Bankdarlehen wählt, sodass auch Krisenjahre mit erheblichen Ertragseinbußen überstanden werden.

Was ist entscheidend für den Erfolg als selbstständiger Unternehmer in der Landwirtschaft?

Wie jeder Unternehmer ist der Landwirt allen Vorteilen, aber auch Risiken der Marktwirtschaft ausgesetzt. Er muss sich mittlerweile eigentlich immer dem globalen Wettbewerb stellen. In der Landwirtschaft spielen jedoch nicht beeinflussbare Größen eine größere Rolle als in anderen Sektoren. Objektiv ist insbesondere der Landwirt, der Ackerbau betreibt, immer der Willkür des Wetters ausgesetzt. Zu wenig oder zu viel Regen, strenger Frost oder während der Ernte ausbleibender Sonnenschein führen zu erheblichen Ertragsverlusten und damit zu gravierenden finanziellen Einbußen. Der Landwirt muss jedes Jahr damit leben können, dass eine gute Bestellung nicht logischerweise zu einer guten Ernte führt. Das immer richtig zu beurteilen beziehungsweise einzukalkulieren, gehört zu dem Risiko, aber auch dem Können eines erfolgreichen Landwirts. Entscheidend für den Erfolg ist auch die Personalführung. Zunächst muss man Mitarbeiter klug auswählen. Ganz wichtig ist es dann, die Mitarbeiter permanent zu motivieren und sicherzustellen, dass sie sich mit den Zielen des Unternehmens identifizieren. Eine adäquate Vergütung ist hierfür wichtig. Man muss aber auch in der Lage sein, die Stärken aller Angestellten zu erkennen und sie unternehmerisch an den wirksamsten Stellen zum Tragen zu bringen. Ich mache immer präzise Vorgaben. Gleichzeitig achte ich aber auch auf genügend Freiraum und Selbstständigkeit in der Ausführung. Dieses Gleichgewicht zu halten, ist meiner Erfahrung nach wichtig für die Motivation der Mitarbeiter. Ein weiterer Grundsatz in meiner Mitarbeiterführung ist, dass ich Leistung einfordere und außerdem Verantwortungsbewusstsein verlange. Wer zum Beispiel mit einem Mähdrescher im Wert von einer halben Million Euro nicht sorgsam umgeht, dem mache ich den Zusammenhang zwischen seinem Fehlverhalten, dem Erfolg des Unternehmens und damit auch der Sicherung des einzelnen Arbeitsplatzes deutlich.

Nicht zuletzt muss man als Landwirt auch ein hart kalkulierender Betriebswirt sein, um als Unternehmer bestehen zu können. Einerseits muss man ständig versuchen, seine Kosten zu optimieren. Andererseits muss man durch geschicktes Verhandeln zum richtigen Zeitpunkt seine Produkte auf den Markt bringen. Nur so kann man sein Unternehmen gewinnbringend führen.

Worauf achten Sie bei der Auswahl Ihrer Mitarbeiter?

Alle Mitarbeiter, auch Hilfskräfte, sollten die Grundrechenarten sicher beherrschen, um im Arbeitsalltag zu bestehen. Außerdem ist ein gutes technisches Verständnis wichtig. Schließlich muss jeder Mitarbeiter eine oder mehrere Maschinen vom Mähdrescher über Schlepper bis zum Radlader sicher bedienen können. Was die Persönlichkeit betrifft, sind mir bei Bewerbern selbstständiges Denken und ein hohes Verantwortungsgefühl sehr wichtig. Entscheidend ist auch, dass meine Mitarbeiter sich mit den Arbeitszeiten in der Landwirtschaft identifizieren können. Kühe, Schweine und Hühner kennen keine Sonn- und Feiertage, sondern müssen an jedem Tag des Jahres versorgt, gepflegt und auch regelmäßig kontrolliert werden. Geerntet wird, wenn die Sonne scheint, auch am Wochenende.

Was möchten Sie Agrarwirtschaftlern, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Wenn man Landwirt ist, sollte man diese Aufgabe mit Herzblut machen und auch keine Scheu vor den täglichen Herausforderungen haben. Im Normalfall wird man als Studienabsolvent gleich eine Position mit Personalführung einnehmen. Aus meiner Sicht ist es

ganz wichtig, dass man nicht nur dirigiert, sondern auch die einfachen Arbeiten immer mal wieder selbst ausführt. So kann man einerseits nachempfinden, was man den Mitarbeitern abfordert. Andererseits entsteht so auch Teamgeist, was sehr wichtig in der Mitarbeiterführung ist.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Hierzu fällt mir ein Spruch ein, nach dem ich persönlich versuche zu leben:

Gott, gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Geistes- und Sozialwissenschaften

Wenn Sie einen gesellschafts- oder sozialwissenschaftlichen Studiengang gewählt haben, hatten Sie wahrscheinlich den Wunsch, später mit Menschen zu arbeiten. Ob Pädagogik, Sozialwissenschaften oder Politikwissenschaften – höchstwahrscheinlich beschäftigen Sie sich gerne mit Menschen und deren Verhalten. Wie dann der Berufsalltag aussieht und welche Möglichkeiten es für einen Quereinstieg in eher untypische Tätigkeitsbereiche gibt, erfahren Sie durch unsere Interviews. Geisteswissenschaftlern sagt man häufig nach, dass sie verkopft sind, aus Spaß an der Freude studieren und ihr Studiengang sie nicht auf einen Berufseinstieg vorbereitet. Unsere Interviewpartner entkräften Klischees und erzählen, wie sie es geschafft haben, auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen. Auch als Geisteswissenschaftler kann man in der Finanzbranche landen. Wer hätte das gedacht?

Erziehungswissenschaftlerin, Angestellte in der Schulentwicklung bei einer Kommune

Wie können sich Studierende der Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung Ihrer Ansicht nach auf ihren Berufseinstieg vorbereiten?

Auch wenn man sich auf Erwachsenenbildung spezialisiert, ist das Studium immer noch recht allgemein. Ganz wichtig ist daher, schon am Anfang des Studiums mehrere Praktika in verschiedenen Tätigkeitsbereichen zu machen. So kann man herausfinden, was man später machen will und was eher nicht. Wenn man seinen Wunschbereich identifiziert hat, sollte man sich darauf im weiteren Verlauf des Studiums spezialisieren, um für den Berufseinstieg gerüstet zu sein, da die Konkurrenz sehr hoch ist. Neben der gezielten Auswahl weiterer Praktika muss man sich genau überlegen, welche Wahlpflichtfächer einem am meisten nutzen. Auch das Thema der Abschlussarbeit sollte man mit Bedacht wählen. Hier hat man schließlich die Möglichkeit, sich mehrere Monate intensiv mit einem Thema zu beschäftigen, das interessant für zukünftige Arbeitgeber sein kann. Außerdem sollte man gegebenenfalls schon während des Studiums passende Seminare und Weiterbildungen, wie zum Beispiel im Bereich Coaching oder Beratung, absolvieren.

Welche Tätigkeitsbereiche gibt es aus Ihrer Sicht für Erziehungswissenschaftler mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung?

Viele Absolventen möchten in die Personalentwicklung gehen. Die Medienpädagogik ist ebenfalls beliebt. Es gibt auch Kollegen, die als freiberufliche Dozenten in der Erwachsenenbildung arbeiten. Auch wenn man den Schwerpunkt Erwachsenenbildung gewählt hat, kann man in der Sozialpädagogik als Quereinsteiger Fuß fassen. Es gibt auch Erziehungswissenschaftler, die in die Forschung gehen. Wenn man entsprechende Zusatzqualifikationen erwirbt, kann man auch in der psychologischen Beratung tätig sein. Außerdem kenne ich ehemalige Kommilitonen, die eine Erziehertätigkeit, für die eigentlich kein Studium nötig ist, ausüben. Im öffentlichen Dienst haben Erziehungswissenschaftler ebenfalls berufliche Chancen, etwa in der Beratung von Arbeitslosen oder der Weiterentwicklung pädagogischer Konzepte.

Was ist aus Ihrer Sicht entscheidend für die erfolgreiche Jobsuche als Erziehungswissenschaftler?

Man muss bereits während des Studiums viel Vorarbeit geleistet haben, damit der Berufseinstieg gelingt. Am wichtigsten ist, dass man sich schon in den ersten Semestern genau überlegt, in welchem Bereich man später arbeiten möchte. Die absolvierten Praktika und die Studienschwerpunkte sollten auf die Wunschtätigkeit ausgerichtet sein. Schließlich konkurriert man in vielen Bereichen mit Absolventen anderer Studienrichtungen, die teilweise besser qualifiziert sind. Wenn man zum Beispiel in der Personalabteilung eines Unternehmens arbeiten möchte, muss man sich besonders gegen Betriebswirte durchsetzen.

Wie sollte man sich im Öffentlichen Dienst bewerben und wie läuft die Bewerberauswahl ab?

Der Aufbau einer Bewerbung für den Öffentlichen Dienst unterscheidet sich meiner Erfahrung nach nicht von den Unterlagen, die in der freien Wirtschaft eingereicht werden. Im Öffentlichen Dienst spielt die Papierbewerbung aber immer noch eine große Rolle. In großen Verwaltungen auf Bundes- oder Länderebene wird zwar schrittweise auf E-Mail beziehungsweise Onlinebewerbung umgestellt, bei einigen Kommunen wird aber weiterhin eine Papierbewerbung verlangt. Das Auswahlverfahren läuft in der öffentlichen Verwaltung strukturiert nach klaren, vorab definierten Prinzipien ab. Je höher die Stelle, auf die man sich bewirbt, eingruppiert ist, desto umfassender ist das Auswahlverfahren. Bei größeren Verwaltungen gibt es fast immer nicht nur das klassische Interview, sondern auch eine Aufgabe, die man bewältigen muss, oder es wird eine Arbeitsprobe gefordert. Häufig muss man eine Präsentation zu einem vorgegebenen Thema vorbereiten, das man zusammen mit der Einladung zum Vorstellungsgespräch genannt bekommt. Meist hat das Thema etwas mit dem zukünftigen Aufgabenfeld zu tun.



Im Öffentlichen Dienst wird nach Tarif gezahlt. Oft enthalten Stellenanzeigen auch schon die Eingruppierung der Position und des angewandten Tarifvertrags.

Worauf wird in Ihrer Kommune bei der Auswahl neuer Mitarbeiter geachtet?

Die Personalauswahl erfolgt nach strikten Vorgaben, um ein möglichst hohes Maß an Objektivität bei der Entscheidung sicherzustellen. Hierzu wurde ein spezielles Punkteprogramm entwickelt. Bewertet werden die Qualifikationen der Bewerber und auch, wie sie jeweils im Vor-

stellungsgespräch abgeschnitten haben. Im Interview werden typische Fragen gestellt, die man auch aus Vorstellungsgesprächen in der freien Wirtschaft kennt. Es werden ungefähr zu gleichen Teilen inhaltliche und persönliche Fragen gestellt. Als Quereinsteiger muss man auf die Frage vorbereitet sein, warum man sich speziell für einen Job im Öffentlichen Dienst interessiert. Man sollte erläutern können, welche der gemachten Erfahrungen und Kompetenzen man erfolgreich in eine Verwaltungstätigkeit einbringen könnte. Positiv bewertet wird, wenn man bereits in einem früheren Job oder Praktikum Berührungspunkte mit Einrichtungen des Öffentlichen Dienstes hatte. Wer am Ende des Bewerbungsverfahrens die meisten Punkte hat, wird eingestellt. In der öffentlichen Verwaltung gibt es strikte Dokumentationspflichten für Bewerbungsverfahren. Deshalb muss jede Entscheidung nachvollziehbar sein.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Im Öffentlichen Dienst ist jede Stelle eingruppiert. Die Gehaltsgruppe wird in der Regel bereits in der Stellenanzeige erwähnt, sodass man im Internet den Gehaltsrahmen nachlesen kann. Neben der Gruppe spielt auch noch die Berufserfahrung bei der Gehaltsfindung eine Rolle. Hier gibt es einen gewissen Verhandlungsspielraum. Damit die bisherige Berufserfahrung möglichst umfassend angerechnet wird, muss man daher erläutern können, warum sie für den zukünftigen Job in der Verwaltung relevant ist. Für manche Stellen braucht man einen Master in Public Management. Da die Strukturen sehr starr sind, lohnt es sich für Quereinsteiger, die ihre Zukunft im Öffentlichen Dienst sehen, einen solchen Master zu erwerben. Hierzu gibt es auch berufsbegleitende Angebote. Bei meinen Bewerbungen im Öffentlichen Dienst ist mir immer wieder aufgefallen, dass man sich nicht allein auf das verlassen sollte, was in den Stellenanzeigen steht. Häufig liest sich die Beschreibung der Position interessanter, als sie tatsächlich ist. Man sollte daher im Vorstellungsgespräch keine Scheu haben, detailliert nachzufragen und sich das Aufgabengebiet in allen Einzelheiten erklären zu lassen. So beugt man falschen Erwartungen und auch beruflichen Fehlentscheidungen vor. Wenn man mit einem Job im Öffentlichen Dienst liebäugelt, sollte man sich genau überlegen, ob man für die Verwaltung geeignet ist. Auch heutzutage ist es immer noch so, dass die Hierarchien sehr stark sind.

Kommunikationswissenschaftlerin, Angestellte im Lektorat eines Bildungsunternehmens

Wie können sich Studierende der Kommunikationswissenschaften Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Mich haben Praktika während der Semesterferien enorm weitergebracht. So kann man am besten in die Tätigkeiten hineinschnuppern, die einem spannend erscheinen – sei es nun PR, interne Unternehmenskommunikation oder Medienforschung. Idealerweise ergibt sich die Möglichkeit einer längeren Praxisphase von bis zu sechs Monaten, damit man mal einen besonders intensiven Einblick in den Berufsalltag bekommt. Meist hat man ja schon zu Beginn des Studiums eine vage Vorstellung davon, was man später beruflich machen will. Dann ist es empfehlenswert, sich durch die Wahl der Kurse und Vertiefungen schon früh auf eben diesen Bereich zu spezialisieren und dann in genau diesem Feld mehrere Praktika zu machen. Mit nur einem Praktikum hat man meiner Erfahrung nach fast keine Chance, als Absolvent zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden, da die Konkurrenz sehr groß ist.

Zudem ist es sinnvoll, sowohl die Agentur- als auch die Unternehmensseite kennenzulernen. Viele Unternehmen erwarten von ihren Bewerbern, dass sie nicht nur ganz klassisch in der Kommunikationsabteilung eines Unternehmens Praktika gemacht haben, sondern auch Agentur Erfahrung mitbringen. Das Komplettpaket bringt man mit, wenn man darüber hinaus auch noch ein ein- bis zweijähriges Traineeship beziehungsweise Volontariat vorweisen kann – sollte man im Anschluss nicht direkt vom Unternehmen übernommen werden.

Potenzielle Arbeitgeber sehen es auch gerne, wenn man Teile seines Studiums im Ausland verbracht hat. Englischkenntnisse sollte man schon während des Studiums aufpolieren. Fließendes Englisch ist unter anderem im PR-Bereich sinnvoll, um beispielsweise ausländischen Journalisten kompetent Auskunft geben oder englischsprachige Pressemitteilungen verfassen zu können. Oder aber um agenturseitig Imagekampagnen für internationale Kunden entwickeln zu können.



Wenn Sie mit vielen anderen Absolventen um wenige Stellen konkurrieren, ist es umso wichtiger, dass Sie sich positiv von der Masse der Mitbewerber abheben. Ausschlaggebend für eine erfolgreiche Bewerbung können Auslandsaufenthalte, Praktika oder auch ehrenamtliche Tätigkeiten sein.

Welche Kompetenzen sollten Kommunikationswissenschaftler haben, um beruflich erfolgreich zu sein?

Für einen Einstieg in die Unternehmenskommunikation ist eine »gute Schreibe« enorm wichtig, ebenso wie Textkompetenz und eine hohe Affinität zu sozialen Netzwerken. Es ist elementar, unterschiedliche und schwierige Sachverhalte einfach und zugeschnitten auf die jeweilige Zielgruppe erläutern zu können. Bei der Erstellung von Texten oder der Entwicklung von Anzeigenkampagnen für unterschiedliche Formate ist zudem ein hohes Maß an Kreativität gefragt. Zwischenmenschlich haben diejenigen es leichter, die kontaktfreudig, selbstbewusst und kommunikativ sind. PR-Experten zeichnen sich in der Regel durch ihre extrovertierte Art aus. Schüchterne und in sich gekehrte Eigenbrödlern haben in diesem Metier keine Chance.

Welche Tätigkeitsbereiche gibt es für Kommunikationswissenschaftler?

Von Medien- und Kommunikationsforschung über Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit/PR bis hin zu Medien- und Kulturmanagement oder Erwachsenenbildung ist alles möglich. Auch die Marketingkommunikation ist ein beliebtes Berufsfeld. Es lohnt sich außerdem, links und rechts zu schauen. Als Kommunikations- und somit Geisteswissenschaftler ist auch ein Quereinstieg in verwandte Bereiche möglich. Zum Beispiel kann man, wie ich, im Lektorat bei Bildungsunternehmen oder im Verlagswesen einsteigen.

Was ist aus Ihrer Sicht entscheidend für die erfolgreiche Jobsuche als Kommunikationswissenschaftler?

Ganz wichtig ist, dass man am Ball bleibt. Man darf sich keinesfalls von der teils doch recht harten Konkurrenz entmutigen lassen. Hier ist unter anderem auch Hartnäckigkeit gefragt: Man sollte nicht nur auf ausgeschriebene Stellen reagieren, sondern auch Initiativbewerbungen schreiben. Am besten nimmt man einfach das Telefon in die Hand und fragt in Unternehmen nach, ob Bedarf besteht. Generell ist der Einstieg auf Agenturseite leichter als ins

klassische Unternehmen, also auf Kundenseite. Agenturen haben immer wieder offene Stellen für Berufseinsteiger, da dort meist eine recht hohe Fluktuation herrscht. Hier ist allerdings in der Regel auch die Arbeitsbelastung höher und das Gehalt niedriger als im klassischen Unternehmen. Da viele Unternehmen Agenturerfahrung bei Bewerbern schätzen, kann man später trotzdem auf der Kundenseite beruflich Fuß fassen. Wenn man nicht in einer Großstadt mit hoher Unternehmensdichte wohnt, sollte man seinen Radius bei der Jobsuche ausweiten und – Stichworte Flexibilität und Mobilität – für einen Umzug offen sein. Das Gleiche gilt für den Fall, dass man sich für eine bestimmte Branche interessiert, die schwerpunktmäßig am anderen Ende Deutschlands ansässig ist.

Worauf wird in Ihrer Firma bei der Auswahl neuer Mitarbeiter geachtet?

In unserem Unternehmen wird für fast alle Jobs ein akademischer Abschluss vorausgesetzt. Ganz wichtig ist, dass man im Vorstellungsgespräch kommunikationsstark und engagiert auftritt. Beispielsweise sollte man als Bewerber nicht nur die Homepage studieren, sondern sich durch eine Internetrecherche im weitesten Sinne vorbereiten. Mit Hintergrundwissen etwa aus Zeitungsartikeln oder sozialen Medien können Kandidaten im Vorstellungsgespräch punkten und ihr aufrichtiges Interesse an der Position zeigen. Auch wenn der Bewerber nicht in allen Aufgabenbereichen des angestrebten Jobs Praxiserfahrung vorweisen kann, sollte er sich zumindest in die Materie eingelezen haben. Durch eine gute theoretische Vorbereitung kann er im Interview immerhin im Wesentlichen mitreden und damit seine Bereitschaft zeigen, sich in neue Themengebiete einzuarbeiten.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Aus meiner Sicht ist es für Kommunikationswissenschaftler sinnvoll, nach dem Bachelor auch noch ein Masterstudium zu absolvieren, weil man sich so noch stärker auf das angestrebte Tätigkeitsfeld spezialisieren kann. In der externen Unternehmenskommunikation ist zudem eine Spezialisierung auf eine bestimmte Branche von Vorteil. Man muss Journalisten kompetent Auskunft geben können und das bedeutet auch, dass man über Fachthemen spricht. Legt man sich in seinem Berufsleben auf eine Branche fest, ist es meines Erachtens leichter, sich weiter zu bewerben.

Promovierter Kunsthistoriker, angestellt im PR-Bereich

Wie können sich Studierende der Kunstgeschichte Ihrer Ansicht nach auf ihren Berufseinstieg vorbereiten?

Wer sich für ein Studium der Kunstgeschichte oder eines anderen »Orchideenfachs« entscheidet, dem ist in aller Regel bewusst, dass die spätere Jobsuche nicht ganz leicht wird. Eine fundierte geisteswissenschaftliche Ausbildung eröffnet allerdings auch viele Möglichkeiten, außerhalb der klassischen Tätigkeitsfelder einen Berufsweg einzuschlagen. Vielleicht gilt es deshalb noch mehr als in anderen Fächern, dass Studierende der Kunstgeschichte bereits während der Studienzeit umfangreiche praktische Erfahrungen sammeln sollten, etwa in Form von Praktika oder Nebenjobs. Bei der späteren Jobsuche wird vor allem bei fachfremden Stellen besonders darauf geschaut, welche Praxiserfahrungen man vorweisen kann. Bei allen Aktivitäten im Hinblick auf die spätere Jobsuche sollte man jedoch die Freude am Stu-

dium nicht verlieren. Schließlich studiert man ein Fach wie Kunstgeschichte nicht in erster Linie, um später Karriere zu machen, sondern aus Interesse und Leidenschaft für das Themengebiet. Das sollte man sich auf jeden Fall bewahren.

Welche Tätigkeitsbereiche gibt es aus Ihrer Sicht für Kunsthistoriker?

Die klassischen Tätigkeitsfelder, von der Universität über Museen bis hin zum Kunsthandel, kennen sicherlich alle Studierenden der Kunstgeschichte. Stellen in diesen Bereichen sind jedoch rar und nur die wenigsten Kollegen kommen dort unter. Wichtig ist daher, dass es darüber hinaus viele andere Perspektiven gibt. Immer mehr Arbeitgeber suchen für bestimmte Jobs nicht nur Spezialisten, sondern sind auch offen für Quereinsteiger und Generalisten mit einem breiten Horizont. Das gilt für viele Branchen bis hin zur Industrie und der Unternehmensberatung. Mögliche Einsatzgebiete für Kunsthistoriker beziehungsweise allgemein für Geisteswissenschaftler sind etwa Stabsstellen in strategischen Bereichen bis hin zu Managementaufgaben oder, wie in meinem Fall, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Mit welchen Kompetenzen können Kunsthistoriker auf dem Arbeitsmarkt punkten?

Hier möchte ich nicht nur für Kunsthistoriker, sondern für Geisteswissenschaftler insgesamt sprechen. Ein gutes geisteswissenschaftliches Studium vermittelt den Absolventen viele Kompetenzen, die auch in fachfremden Bereichen gesucht sind. Dazu gehört die Fähigkeit, sich schnell in unterschiedliche Themenbereiche einzuarbeiten. Das ist mehr als ein Allgemeinplatz, denn im Berufsleben zählt es, sich ständig auf andere Themen und Situationen einzustellen. Auch eine gute Recherchekompetenz ist nach wie vor bei vielen Tätigkeiten sehr gefragt. Nicht zu unterschätzen ist außerdem eine gute »Schreibe« und die Fähigkeit, auch komplizierte Sachverhalte verständlich zu kommunizieren. Diese Stärken werden in vielen Branchen gebraucht und gesucht. Geisteswissenschaftler können außerdem in der Regel mit allgemeinen Soft Skills wie Präsentationskompetenz und Überzeugungskraft punkten. In vielen Jobs ist es wichtig, für ein Aufgabengebiet zu brennen und mit Leidenschaft Themen und Konzepte zu vertreten.



Wenn Sie ein sogenanntes »Orchideenfach« studieren, sollten Sie sich bewusst machen, welche Kompetenzen Sie während Ihres Studiums erwerben. Wie Sie diese Kompetenzen dann im Vorstellungsgespräch optimal darstellen, erfahren Sie in Kapitel 8 vom *Bewerbungshandbuch für Studenten für Dummies*.

Wie wichtig ist eine Promotion, um als Kunsthistoriker beruflich durchstarten zu können?

Beim Thema Promotion muss man sicherlich zwischen den klassischen Tätigkeitsfeldern für Kunsthistoriker und dem Quereinstieg in andere Bereiche unterscheiden. Wer in der Forschung oder im Museum arbeiten möchte, kann das ohne Promotion in der Regel nicht erreichen. Hier ist der Doktor meist immer noch eine Voraussetzung, um einen Einstieg zu schaffen. Beim Quereinstieg in andere Tätigkeitsfelder ist die Promotion dagegen nicht erforderlich. Sie kann aber in bestimmten Bereichen durchaus hilfreich sein. Allerdings würde ich niemandem raten, nur aus Karrieregründen zu promovieren. Eine kunsthistorische Promotion dauert in der Regel viele Jahre und lässt sich nur dann erfolgreich abschließen, wenn man sich für das Thema begeistert und Spaß an der Forschung hat. Auch über gehaltliche Perspektiven sollte man sich keine Illusionen machen. Grundsätzlich muss man sich darüber klar sein, dass, anders als in anderen Fachrichtungen, ein kunsthistorischer Dokortitel nicht unbedingt ein höheres Gehalt mit sich bringt.

Was ist aus Ihrer Sicht entscheidend für Kunsthistoriker, um eine Anstellung in ihrem Metier zu bekommen?

Der Einstieg in die klassischen Tätigkeitsfelder ist für Kunsthistoriker relativ klar geregelt. Ohne eine Promotion klappt das in den seltensten Fällen. Daran anschließend folgt etwa ein Volontariat an einem Museum oder eine Assistentenstelle an der Uni. Auch danach sind die Jobs in aller Regel befristet und natürlich ziemlich rar. Wer ein Studium der Kunstgeschichte erfolgreich absolviert hat, sollte offen für andere Branchen und Bereiche sein. Ich empfehle, dass sich Studierende frühzeitig Gedanken machen, welche Tätigkeitsfelder sie sich außerhalb der engeren Fachgrenzen vorstellen können. Vor allem rate ich dazu, keine Scheu vor einem Quereinstieg in andere berufliche Bereiche zu haben und sich zuzutrauen, etwas ganz anderes zu machen. Wer mit dieser Offenheit an die Stellensuche geht, wird in der Regel seinen eigenen Weg finden und im Berufsleben erfolgreich sein.

Welche Kompetenzen sollte man für eine freiberufliche Tätigkeit mitbringen?

Das unterscheidet sich sicherlich nicht grundlegend von einer freiberuflichen Tätigkeit in anderen Fachbereichen. In erster Linie heißt es, Auftraggeber zu gewinnen und sich hierfür ein breites Netzwerk aufzubauen. Natürlich muss man sich die Grundlagen der Betriebsführung aneignen und unternehmerisch denken, um wirtschaftlich auf sicheren Füßen zu stehen.

Was möchten Sie Kunsthistorikern, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Nach dem erfolgreich absolvierten Studium mag für den einen oder anderen die Illusion platzen, sofort einen Traumjob im Fachbereich zu finden. Wer in dieser Situation mit seiner Studienfachwahl hadert, dem rate ich zu Gelassenheit und Optimismus. Der Berufseinstieg für Kunsthistoriker ist vermutlich schwieriger als in anderen Studienrichtungen. Doch eröffnen sich bei allen Herausforderungen in der Regel schnell berufliche Perspektiven, wenn man offen für neue Wege ist.

Worauf achten Sie bei der Auswahl neuer Mitarbeiter?

Natürlich muss man, wenn man im PR-Bereich arbeiten möchte, vor allem sehr gut formulieren können. Ein sehr guter schriftlicher und mündlicher Ausdruck ist die unbedingte Voraussetzung in diesem Tätigkeitsfeld. Darüber hinaus ist es wichtig, auf Menschen zugehen zu können. Wichtig ist es auch, dass man mit den Inhalten, die man vertritt, andere überzeugen kann. Und schließlich ist für mich bei der Auswahl neuer Mitarbeiter besonders wichtig, dass sie eine ausgeprägte Kreativität mitbringen und die Fähigkeit, über den Tellerrand hinaus zu denken. Diese Stärken teste ich im Vorstellungsgespräch unter anderem mit kleinen Fallaufgaben. Wenn es um eine Position für Berufseinsteiger geht, sind alle genannten Punkte für mich viel wichtiger als ein spezialisiertes PR-Studium oder fundierte theoretische PR-Kenntnisse. Schließlich geht es in der PR nicht zuletzt darum, gute Themen und Geschichten zu identifizieren und Wege zu finden, sie erfolgreich in die Öffentlichkeit zu bringen. Das geht nicht nach Lehrbuch. Genau deshalb haben meiner Ansicht nach auch Quereinsteiger wie Kunsthistoriker eine gute Chance, beruflich in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Fuß zu fassen.

Pädagogin, angestellte Führungskraft in der Personalabteilung einer Unternehmensberatung

Wie können sich Studierende der Pädagogik mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Studierende, die später gerne in einem Unternehmen arbeiten möchten, sollten sich schon früh im Studium überlegen, wie sie sich später gegen Absolventen der BWL behaupten können. Sinnvoll ist es zum Beispiel, Zusatzkurse in BWL zu belegen, um ein Verständnis für unternehmerische Zusammenhänge zu bekommen. Ganz wichtig ist es, während des Studiums mehrere Praktika in Wirtschaftsunternehmen zu absolvieren. So kann man früh praktische Erfahrungen machen und lernt darüber vielleicht sogar den zukünftigen Arbeitgeber kennen.

Mit welchen Kompetenzen können Pädagogen, die keine Schullaufbahn einschlagen, auf dem Arbeitsmarkt punkten?

Pädagogen haben eine sehr gute methodische Ausbildung genossen und können daher auch abstrakte Themen bewältigen und für sich neue Themenfelder erschließen. Sinnvoll sind auch die im Studium erworbenen Kenntnisse der statistischen Methoden und der Didaktik, da man diese gewinnbringend in die Trainingsentwicklung in Wirtschaftsunternehmen einbringen kann. Außerdem rate ich jedem Pädagogen, sich über seine Soft-Skills Gedanken zu machen und sie dann in den Vorstellungsgesprächen als Stärken zu präsentieren.

Was ist aus Ihrer Sicht entscheidend für die erfolgreiche Jobsuche als Pädagoge?

Ganz wichtig ist, dass man schon vor dem Studienabschluss Praktika in Wirtschaftsunternehmen absolviert hat. Außerdem braucht man einen langen Atem. Die Jobsuche für Pädagogen dauert meist länger als die von Absolventen der klassischen Wirtschaftsstudiengänge. Das liegt daran, dass deren Abschlüsse für Personalentscheider einfacher zuzuordnen und einzuschätzen sind. Bei Pädagogik ist es immer noch so, dass man sich erklären muss. So wird oft gefragt, warum man dieses Fach studiert hat, welche Kompetenzen man mitbringt und welche möglichen Einsatzbereiche es für Pädagogen überhaupt gibt.



Wenn Ihr Studienfach auf den ersten Blick scheinbar nicht zu der Position passt, auf die Sie sich beworben haben, sollten Sie bei Ihrer Bewerbung besonderes Augenmerk auf das Anschreiben legen. Im Anschreiben sollten Sie darlegen, welche Kompetenzen Sie im Studium erworben haben, die für die Stelle relevant sind.

Welche Tätigkeitsbereiche gibt es aus Ihrer Sicht für Pädagogen mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung?

In Wirtschaftsunternehmen kann man in der Personalentwicklung, der Personalbetreuung und dem Recruiting arbeiten, aber auch eine Tätigkeit als Unternehmensberater ist möglich. Weitere Arbeitgeber sind private und öffentliche Bildungsträger sowie Trainingsanbieter.

Worauf achten Sie als Personalexpertin bei der Auswahl neuer Mitarbeiter?

Ich achte bei Absolventen auf die Studiendauer und schaue mir die absolvierten Praktika an. Bei der Bewertung von Berufserfahrung bin ich sicherlich offener als andere Personalent-

scheider. Für mich ist keine ganz spezifische Vorerfahrung wichtig. Ich gebe auch Bewerbern, die noch nicht im angestrebten Tätigkeitsfeld gearbeitet haben, eine Chance, mich im Bewerbungsprozess von sich zu überzeugen.

Was möchten Sie Pädagogen, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Sie sollten viel Durchhaltevermögen haben, es gibt einen passenden Job für Sie. Vielleicht dauert es mit der Suche innerhalb von Wirtschaftsunternehmen länger als bei Bewerbern mit anderen Profilen, aber nichts ist unmöglich.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Praktika sind insbesondere für Pädagogen wichtig. Leider sind die Personalentscheider immer noch wenig offen gegenüber Kandidaten mit anderen Hintergründen abseits der Wirtschaftswissenschaften. Deshalb sollte man schon früh anfangen, den beruflichen Weg, den man gehen möchte, vorzubereiten, indem man schon während des Studiums praktische Erfahrungen im Wunschbereich sammelt.

Regionalwissenschaftlerin Nordamerika, Managing Director einer Strategieberatung

Wie kamen Sie als Geisteswissenschaftlerin zur Finanzbranche?

Bereits im Studium habe ich als Werkstudentin in einer IT-Beratung das Thema Zahlungsverkehr kennengelernt. Ich habe dann noch ein Praktikum als Assistentin und Übersetzerin bei einer Private Equity-Firma absolviert. Nach dem Studium habe ich mich dann initiativ bei einem großen deutschen Bankinstitut im Bereich Zahlungsverkehr beworben. Ich kannte die Abteilung durch meine Werkstudententätigkeit, hatte aber keinen persönlichen Ansprechpartner. Ich wurde sehr schnell zu einem Gespräch eingeladen und habe ein Vertragsangebot erhalten.

Was war der Schlüssel zum Erfolg bei der Initiativbewerbung?

Nun ja, ein bisschen Glück gehört auch dazu. Ich war wohl zur rechten Zeit am rechten Ort. Der Bereich sollte ausgebaut werden und der Abteilungsleiter musste schnell Leute einstellen. In meinem Anschreiben bin ich ganz schön selbstbewusst aufgetreten. Ich hatte angekündigt, nur in den nächsten zwei Wochen für Gespräche zur Verfügung zu stehen, denn danach wollte ich in den Urlaub fahren. Sowas kann natürlich auch total schief laufen, aber mein damaliger Chef hat Unterstützung für den Vertrieb gesucht und brauchte jemanden, der sich gut verkaufen kann und souverän auftritt.

Wie sah dann der Berufseinstieg konkret aus? Hatten Sie als Geisteswissenschaftlerin Nachteile?

Wie gesagt, war ich zunächst im Vertrieb tätig. Das hieß, erstmal zu ackern. Ich habe Kundenlisten erstellt und dann ganz viel Kaltakquise gemacht. Dabei habe ich viel gelernt. Aber auch als Betriebswirtschaftler hätte mein Einstieg nicht anders ausgesehen. Schließlich muss man erstmal das Geschäft kennen lernen.

Welche Fähigkeiten braucht man, um in der Branche erfolgreich zu sein? Welche Tipps haben Sie für Berufseinsteiger?

Neben dem Fachwissen, das man sich aneignen muss, sind Soft Skills ganz wichtig. Man muss ein Gespür für Menschen entwickeln und in der Lage sein, sich in sein Gegenüber hineinzuversetzen. Was erzählt mir mein Gesprächspartner gerade und was meint er wirklich? Warum hat er diese Informationen offengelegt und was will er damit bezwecken? Sehr wichtig ist es auch, ein gutes Netzwerk aufzubauen. Man muss sich aber bewusst machen, dass es nicht darum geht, Freunde zu finden. Geschäftsbeziehungen sind in der Regel ein freundschaftlich-kollegiales Verhältnis auf Zeit. Daher würde ich auch davon abraten, zu viel Privates preiszugeben. Auch Schwächen sollte man nicht unbedingt offenlegen. Und bei all dem natürlich authentisch bleiben. Für mich heißt das, dass ich mich in dieser sehr von Männern dominierten Branche an die Gesprächskultur anpasse. Aber, um ein beliebtes Thema zu nennen, nicht vorgebe, großer Fußballfan zu sein und wöchentlich die Bundesligatabelle auswendig lerne.

Wie haben Sie die notwendigen Fachkenntnisse erworben?

Es ist ganz viel sogenanntes Learning on the Job. Sehr wichtig ist aber auch die Reflexion mit Freunden und der Familie. Man darf aber auch nicht den Anspruch haben, jeden Aspekt seiner Tätigkeit perfekt auszufüllen. Besser ist es, sich auf das zu konzentrieren, was man schon gut kann, um es zu echten Stärken auszubauen. Bei diesem Prozess hat mich mein erster Chef, der auch gleichzeitig mein Mentor war, extrem weitergebracht.

Wie findet man einen Mentor und wie entwickelt man diese Beziehung?

Das war kein offizielles Programm des Unternehmens und ich glaube auch, dass man sich finden muss, da es sich um eine sehr vertrauensvolle Beziehung handelt. In meinem Fall war mein Chef auch mein Mentor. Er hat Potenzial in mir gesehen und wollte mich fördern. Für die Mentor-Mentee-Beziehung war es sehr wichtig, dass auf beiden Seiten Vertrauen da war. Mein Chef hat gesehen, dass ich einen hohen Arbeitseinsatz bringe, mit Leidenschaft bei der Sache bin und sehr gute Ergebnisse liefere. Da wir viel reisen mussten, waren wir auch gelegentlich zusammen Abendessen. Dabei spricht man natürlich auch mal über Privates. Um von dem Mentoring zu profitieren, muss man sich auch trauen, seine Schwächen anzusprechen und Rat einzuholen. Eine gute Führungskraft kennt die Schwächen sowieso schon längst, bevor man sie selbst erkannt hat. Aber bei aller Vertrautheit und Vertrauen – es geht hier nicht um Freundschaft.



Als Berufseinsteiger stehen Sie ganz am Anfang Ihrer Karriere und müssen noch viel lernen. Von einem Mentor können Sie in jeder Hinsicht profitieren. Wenn Ihr zukünftiger Arbeitgeber kein Mentorenprogramm für Berufseinsteiger anbietet, können Sie sich auch selbst einen Sparringspartner suchen.

Hätten Sie rückblickend ein anderes, nicht geisteswissenschaftliches Studium gewählt?

Nein, auf gar keinen Fall. Mir hat das Studium viel Spaß gemacht. Aber ich hätte aus heutiger Sicht mein Nebenfach Jura durchgezogen. Eigentlich hat sich auch nie wirklich jemand für mein Studium interessiert. Ich habe natürlich mein Abschlusszeugnis vorgelegt, aber auch nach Noten bin ich nie gefragt worden.

Ist die Finanzbranche also generell offen für Geisteswissenschaftler?

Ich bin in einem sehr spezialisierten Bereich der Finanzbranche, dem Zahlungsverkehr, tätig. Wenn wir Hochschulabsolventen einstellen, müssen sie uns in allererster Linie eines glaubhaft vermitteln können: Sie müssen hochmotiviert sein, zu lernen und Einsatz zu bringen. Wir brauchen niemanden, der nur einen Job sucht, sondern jemanden, der sich auf die Branche und die Projekte freut, der mit Neugier, Leidenschaft und Spaß an die Sache herangeht. Als Berufseinsteiger muss man bereit sein, sich erstmal in eher uninteressante Aufgaben hineinzuknien, wie etwa die Systempflege und die Erstellung von PowerPoint-Präsentationen. Aber dabei lernt man auch unglaublich viel. Aber zurück zur eigentlichen Frage: Als Geisteswissenschaftler kann man sehr gut mit Betriebswissenschaftlern mithalten. In meiner Branche muss man über den Tellerrand schauen können und hat mit Geschäftspartnern aus aller Welt zu tun. Da helfen ein fundiertes Wissen zu geopolitischen Themen sowie Kenntnisse der Sprache und Kultur einer bestimmten Region. Mit Kenntnissen über die Gepflogenheiten kann man erfolgreich verhandeln und sich ein Netzwerk aufbauen. Daher haben auch Absolventen exotischer Fächer eine sehr gute Chance, wenn sie Fähigkeiten wie strukturiertes Arbeiten, gutes Ausdrucks- aber auch Durchhaltevermögen mitbringen.

Welche Frage stellen Sie in jedem Vorstellungsgespräch?

»Warum haben Sie sich auf diese Stelle beworben?« Da merke ich ganz schnell, ob der Bewerber gut vorbereitet ist und echtes Interesse an der Tätigkeit hat. Die Antwort muss Substanz haben! Ich will hier keine »08/15 Antwort« und auch reines »Name Dropping« hinterlässt keinen positiven Eindruck.

Sprachwissenschaftlerin, Führungskraft in einer Onlinemarketing-Agentur

Wie können sich Studierende der Sprachwissenschaften Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Ganz wichtig ist, dass man Praktika in verschiedenen Bereichen macht. Wer sich auf die klinische Linguistik fokussiert hat, kann zum Beispiel im Krankenhaus oder in einer Praxis für Logopädie ein Praktikum absolvieren. Studierende der vergleichenden Sprachwissenschaft sollten sich in der Feldforschung ausprobieren. Bei der Angewandten Linguistik kann man die Praxiserfahrung beispielsweise in einer Sprachschule oder in einem Kindergarten zum Thema Spracherwerb sammeln. Von Vorteil für den Berufseinstieg sind Auslandserfahrung und sehr gute Fremdsprachenkenntnisse. Wenn sich einem die Gelegenheit bietet, sollte man auf jeden Fall ein Auslandssemester absolvieren. Ideal sind auch Auslandspraktika, da man so gleichzeitig die internationale Erfahrung und den Einblick in die Berufspraxis erhält. Wenn man Sprachwissenschaften mit einem Studienfach kombiniert, das auf dem Arbeitsmarkt gefragt ist, kann man seine Jobchancen später verbessern. Ich zum Beispiel hatte durch meine Kenntnisse in Rechtswissenschaften einen Vorteil in meinem ersten Job.

Welche Tätigkeitsbereiche gibt es für Sprachwissenschaftler?

Einsatzbereiche für Sprachwissenschaftler sind zum Beispiel die Sprach- und Sprechtherapie, die Feldforschung oder eine Lehrtätigkeit. In der freien Wirtschaft sind Computerlin-

guisten besonders gefragt. Ein konkretes Berufsbild ist für Linguisten jedoch nicht vorhanden. Es gibt Kollegen, die redaktionell arbeiten und zum Beispiel technische Texte schreiben. Auch im Marketing und in der internen und externen Unternehmenskommunikation sind Sprachwissenschaftler tätig, da sie in der Regel gut formulieren können. Sprachwissenschaftlern mit sehr guten Fremdsprachenkenntnissen kann auch ein Quereinstieg in all die Abteilungen internationaler Unternehmen gelingen, in denen Auslandsbeziehungen eine wichtige Rolle spielen. Auch international geprägte Jobs an Universitäten und Hochschulen wären ein potenzielles Arbeitsfeld. Viele mögliche Tätigkeitsbereiche als Linguist kennt man als Student und Absolvent gar nicht. Man muss sich also als Sprachwissenschaftler auf die Suche nach passenden Jobs machen und sich unter Umständen auch erst nach dem Jobeinstieg in einem bestimmten Unternehmensbereich etablieren.

Mit welchen Kompetenzen können Sprachwissenschaftler auf dem Arbeitsmarkt punkten?

Sprachwissenschaftler sollten sich genau bewusst machen, was sie können. Das Studium ist sehr allgemein und man muss viel mehr als zum Beispiel BWL-Absolventen tun, um sich auf dem Arbeitsmarkt durchzusetzen. Sprachwissenschaftler können besonders mit ihren Soft-Skills beeindrucken. Sie haben eine ausgeprägte methodische Herangehensweise und können über den Tellerrand hinausschauen. Außerdem lernen sie im Studium, Inhalte gekonnt zu präsentieren. Wenn man Sprachen intensiver beleuchtet, gewinnt man automatisch einen Einblick in die jeweilige Kultur des Sprachraums. Ich glaube daher, dass Sprachwissenschaftler auch mit interkultureller Kompetenz und insgesamt mit besonderer Offenheit gegenüber Neuem punkten können. Wer beispielsweise Anglistik oder Romanistik studiert, hat natürlich auch Fremdsprachenkenntnisse auf besonders hohem Niveau.

Was ist aus Ihrer Sicht entscheidend für die erfolgreiche Jobsuche als Sprachwissenschaftler?

Sprachwissenschaftler haben, wie auch andere Geisteswissenschaftler, kein festes Berufsbild. Man weiß häufig nicht, welche passenden Jobs es gibt und muss erstmal seine Nische finden. Daher ist es ganz wichtig, dass man neugierig ist und sich ausprobiert. Geistige Flexibilität und Offenheit sind ebenfalls entscheidend für den Erfolg, um sich in neue Bereiche einzuarbeiten. Kommunikationsstärke ist auch fast überall von Vorteil. Wenn Absolventen die Gelegenheit haben, in einen Großkonzern einzusteigen, empfehle ich, das Jobangebot anzunehmen, auch wenn es nicht ganz hundertprozentig mit dem übereinstimmt, was man studiert hat. Häufig kann man leichter intern wechseln, wenn man feststellt, dass einem der Aufgabenbereich nicht liegt. Zudem haben große Unternehmen viele Tätigkeitsfelder, von denen man als Sprachwissenschaftler im Studium noch nichts gehört hat. Zum Beispiel habe ich erst vor einiger Zeit erfahren, dass Automobilhersteller oftmals ein ganzes Team an Mitarbeitern haben, das sich nur mit der Nomenklatur der Produkte beschäftigt, so zum Beispiel mit der Benennung neuer Features im Auto. Auf jeden Fall sollten Sprachwissenschaftler auch überregional nach Jobs suchen. In ländlichen Regionen wird es schwer werden, eine Arbeit zu finden. Aber alles in allem gilt: Wenn man offen und flexibel ist, wird man als Sprachwissenschaftler seinen Weg gehen. Auch wenn es vielleicht etwas länger dauert, wird man ein Tätigkeitsfeld finden, das zu einem passt.



Ihr Studiengang ist nicht auf ein bestimmtes Berufsbild ausgerichtet? Umso wichtiger ist es, dass Sie sich früh mit verschiedenen Tätigkeitsbereichen auseinandersetzen. Finden Sie über Praktika und Werkstudententätigkeiten heraus, was Ihnen gefällt und zu Ihnen passt.

Worauf achten Sie bei der Auswahl neuer Mitarbeiter?

Am wichtigsten sind die Soft Skills bei der Auswahl neuer Mitarbeiter. Erst an zweiter Stelle stehen die fachlichen Kompetenzen. Bei Stellen für Berufseinsteiger ist meine Erfahrung, dass man jeden fachlich fit bekommt, wenn die Persönlichkeit stimmt und der Bewerber ins Team passt. Im Agenturalltag ist es natürlich auch wichtig, dass man überdurchschnittlich belastbar ist. Positiv bewerte ich, wenn jemand im Ausland war. Meine Erfahrung ist, dass diese Zeit einen Menschen sehr prägt. Man muss sich zum Beispiel selbst organisieren und neue Wege gehen. Wenn man nicht in einem anderen Land war, sollte man zumindest einmal in einer anderen deutschen Stadt gelebt haben. Bewerber, die sich bereits in eine neue Umgebung einfinden mussten, sind von der Persönlichkeit her meist sehr offen und flexibel und haben weniger Scheu sich in neue Aufgabenbereiche einzuarbeiten. Im Vorstellungsgespräch ist mir wichtig, dass ein Bewerber gut auf die zwischenmenschlichen Fragen reagiert, die ich stelle. Wenn ich zum Beispiel danach frage, welche Herausforderungen der Kandidat schon gemeistert hat, soll er mir nicht nur ein konkretes Beispiel nennen, sondern auch beschreiben, wie er dabei vorgegangen ist. Auf diese Art von Fragestellung sollte sich der Bewerber gut vorbereiten.

Was möchten Sie Sprachwissenschaftlern, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Als Geisteswissenschaftler ist man in der Regel Generalist. Man muss geduldig sein und darf sich nicht vor dem Sprung ins kalte Wasser fürchten, um seine Nische zu finden. Man sollte berufliche Chancen, die sich einem bieten, wahrnehmen und darauf vertrauen, dass man in der Lage ist, einen unbekannten Job zu meistern. Ich persönlich habe zum Beispiel einen Quereinstieg in den IT-Bereich gewagt, was mir ein komplett neues Tätigkeitsfeld eröffnet hat.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Wenn man sich für das Studium der Sprachwissenschaften entscheidet, dann macht man das aus Spaß an den Studieninhalten. Man sollte sich zuallererst darauf konzentrieren, dass man das Studium gut abschließt und sich nicht allzu viele Gedanken über die Zukunft machen. Mit Optimismus und Pragmatismus wird man seinen beruflichen Weg finden. Auch mit einem geisteswissenschaftlichen Studium stehen einem viele Türen offen. Diese gilt es aber erstmal zu entdecken.

Kunst und Gestaltung

Wer einen künstlerischen beziehungsweise gestaltenden Studiengang gewählt hat, ist mit Sicherheit eines – kreativ. Aber wie kann man damit Geld verdienen? Und wieviel Kreativität kann man im Berufsalltag ausleben? Unsere Interviewpartner geben differenzierte Antworten.

Bildender Künstler, angestellt im Bereich 3D-Animation bei einer Agentur

Wie können sich Studierende der Bildenden Kunst Ihrer Ansicht nach auf ihren Berufseinstieg vorbereiten?

Das Studium ist sehr allgemein. Das ist einerseits gut, weil man nicht nur Unterricht in freier Malerei, Bildhauerei und Grafik bekommt, sondern sich auch in Fotografie, Film oder Animation ausprobieren kann. Auch ist es für jedes Tätigkeitsfeld hilfreich, wenn man ein grundlegendes Verständnis von beispielsweise Farblehre und Komposition hat. Andererseits ist das Berufsbild des Künstlers so breitgefächert, dass man sich meiner Meinung nach schon während des Studiums auf eine Richtung spezialisieren sollte, um später beruflich erfolgreich zu sein. Ich empfehle außerdem jedem Kunst-Studierenden Praktika zu machen, um mögliche berufliche Richtungen auszuprobieren und Kontakte zu knüpfen. Wenn man wie ich in den Bereich Animation gehen möchte, sollte man möglichst mehrere der verwendeten Softwares sehr gut kennen und viel Zeit investieren, um sich technisch stets auf dem Laufenden zu halten.

Was ist aus Ihrer Sicht entscheidend für Bildende Künstler, um eine Anstellung in ihrem Metier zu bekommen?

Wichtig ist, dass man in dem Bereich, in dem man sich bewirbt, schon Erfahrungen gesammelt hat. Wenn man eine Anstellung anstrebt, ist es gut, wenn man schon für die Tätigkeit relevante Praktika oder Jobs vorzuweisen hat. Wichtig für die Bewerbung ist, dass man seine Arbeitsproben in einem Show-Reel beziehungsweise einem Portfolio zeigt. Heutzutage haben viele Kreative außerdem eine eigene Website, auf der sie neben ihren Arbeitsproben auch sich als Person präsentieren. Wenn man eine Anstellung bekommt, ist die häufig befristet auf Projektbasis. Daher muss man immer wieder die Augen und Ohren offen halten, um einen Anschlussjob zu finden. Man kann also häufig nicht sehr weit in die Zukunft planen. Manche Künstler haben auch eine Kombination aus Anstellung und nebenberuflicher selbstständiger Tätigkeit, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Wichtig ist daher, dass man offen und flexibel ist. Flexibilität ist auch in Bezug auf den Arbeitsort gefragt. Es gibt in den allermeisten künstlerischen Bereichen verhältnismäßig wenig Jobangebote im Angestelltenverhältnis. Die meisten Künstler arbeiten freiberuflich. Daher sollte man sich deutschlandweit, wenn nicht sogar weltweit bewerben. Sehr gute Englischkenntnisse sind unerlässlich, um Jobs im Ausland beziehungsweise in internationalen Teams im Inland annehmen zu können.



Wenn Sie direkt nach dem Studium als Freiberufler tätig werden, sollten Sie sich früh mit den Vor- und Nachteilen auseinandersetzen. Als Freiberufler haben Sie weder bezahlte Urlaubs- noch Krankentage. Für Angestellte werden automatisch Sozialversicherungsbeiträge gezahlt. Als Freiberufler müssen Sie sich dagegen um Themen wie etwa die Rentenversicherung selbst kümmern.

Welche Kompetenzen muss man Ihrer Ansicht nach haben, um als freischaffender Künstler erfolgreich zu sein?

Der klassische Weg ist, dass der Künstler in seinem Studio in Ruhe kreativ arbeiten kann und ein professioneller Galerist sich um die Vermarktung der Werke kümmert. Diesen Weg werden aber nur die wenigsten Absolventen gehen können. Man braucht hierfür herausragende

künstlerische Fähigkeiten. Auftragsmalereien sind ebenfalls die Ausnahme und nur wenige Künstler können davon leben. Man kann als freier Künstler an öffentlichen Wettbewerben teilnehmen, wenn es um Kunst im Öffentlichen Raum geht. Aber natürlich ist die Konkurrenz auch hier sehr groß. Viele freie Maler und Bildhauer arbeiten zu Hause und organisieren ihre eigenen Ausstellungen. Für jeden Künstler ist die Vermarktung wichtig. Man braucht etwa eine professionelle Webseite, verkäuferisches Talent und gute Kontakte. Es gibt viele Künstler, die nicht allein von ihrer Kunst leben können. Deshalb gibt es nicht wenige, die noch eine Nebentätigkeit oder sogar einen anderen Vollzeitjob, etwa in der Gastronomie, Hotellerie oder dem Verkauf haben, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Somit muss man als freischaffender Künstler sehr belastbar sein.

Wichtig zu wissen ist auch, dass man häufig viele kleine Aufträge statt eines großen hat. Nicht immer kommen die Aufträge der Reihe nach zu einem. Nach Phasen einer guten Auftragslage muss man vielleicht auch mal mit längeren Durststrecken kämpfen. Geduld und Ausdauer sind daher wichtige Eigenschaften. Es ist auch wichtig, sich und seine Fähigkeiten anpreisen zu können, um die nächsten Arbeitsaufträge zu ergattern. Als freischaffender Künstler muss man sich natürlich auch bis zu einem gewissen Maß in kaufmännische Themen einarbeiten. Das reicht von der Kalkulation von Preisen beziehungsweise Stunden- oder Tagessätzen über das Schreiben von Rechnungen bis hin zur Erstellung der Steuererklärung. Für Künstler ist das besonders herausfordernd, weil man das im Studium normalerweise nicht lernt und sich ja eigentlich ausschließlich seiner Kunst widmen möchte.

Welche Tätigkeitsbereiche gibt es aus Ihrer Sicht für Bildende Künstler abseits der klassischen Malerei und Bildhauerei?

Man hat als Bildender Künstler eine gute Grundlage, um in viele Richtungen zu gehen. Das kann zum Beispiel Film, Illustration oder Fotografie sein. Es gibt auch Bildende Künstler, die in Bereichen landen, für die es eigentlich eigene Studiengänge wie Modedesign, Industriedesign oder Restauration gibt. Man kann auch eine Lehrtätigkeit ausüben oder Kurse für all jene anbieten, die sich in ihrer Freizeit künstlerisch ausprobieren möchten. In der 2D- und 3D-Animation kann man an Trickfilmen beziehungsweise Trickfilmserien mitarbeiten oder in der Werbeindustrie tätig sein und Produktfilme oder fotorealistische Bilder erstellen.

Was möchten Sie Bildenden Künstlern, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Absolventen sollten sich bewusst machen, dass nur wenige Künstler ihren Namen im Geschichtsbuch lesen werden können. Wichtig ist daher, dass man einerseits seine Persönlichkeit zeigt und an die eigenen Fähigkeiten glaubt, sich aber auch realistisch einschätzt. Von Kunst zu leben, ist schwer. Viele haben ein unstetes Leben mit unregelmäßigen Einkünften.

Grafikdesignerin, angestellt in einem Forschungszentrum im Öffentlichen Dienst

Sie arbeiten als Grafikdesignerin im Öffentlichen Dienst. Der klassische Weg in den Beruf führt aber wahrscheinlich über eine Agentur?

Nicht unbedingt, aber in Agenturen gibt es die meisten Arbeitsplätze. Ein bis zwei Jahre in einer Agentur zu arbeiten, macht sich auf jeden Fall gut im Lebenslauf. Das öffnet Türen. Aber die Bezahlung ist schlecht und man muss sich auf extrem lange Arbeitszeiten einstellen. Klar, dafür bestellt die Firma bei einer Nachtschicht dann auch mal Pizza und zahlt um drei Uhr morgens das Taxi nach Hause.

Für wen ist also das Arbeiten in einer Agentur das Richtige?

Wer großen Wert auf eine ausgewogene Work-Life-Balance legt, ist in einer Agentur definitiv falsch. Man muss für seinen Job leben und absolut überzeugt sein von dem, was man macht. Das kann Werbung sein oder auch Branding. Ich persönlich finde Brands wesentlich spannender. Da hat man einen ganzheitlichen Ansatz und schaut erst mal, wo das Unternehmen steht, wo es hin will. Man arbeitet mit der Marktforschung und entwickelt Inhalte. Es ist aufregend, bei der Entstehung neuer Marken dabei zu sein.



In vielen kreativen Berufen sind Agenturen die klassischen Arbeitgeber. Und vielen Agenturen eilt der Ruf voraus, dass bei schlechter Bezahlung über die Maßen viel gearbeitet werden muss. Wenn Sie in einem solchen Umfeld landen, ist es umso wichtiger, dass Sie ein optimales Zeit- und Selbstmanagement haben und auch auf Ihr Wohlbefinden achten!

Sie kennen beide Seiten – das Agenturleben und die Arbeit in einem Unternehmen. Wie unterscheiden sich die beiden?

In einem klassischen Unternehmen haben Sie wesentlich geregelte Arbeitszeiten, mehr Urlaub und ein besseres Gehalt. Darüber machen sich wahrscheinlich die wenigsten Studenten bei ihrer Studienwahl Gedanken. Aber die Arbeit als Grafikdesigner in einer Agentur ist in der Regel sehr schlecht bezahlt. Wenn man in einer großen Agentur arbeitet, bekommt man meistens nur einen kleinen Ausschnitt von dem Gesamtprozess mit. Oft setzt man nur um, was sich der Creative oder Art Director überlegt hat. Die Abstimmungsprozesse sind auch sehr langwierig.

In der Wirtschaft arbeitet man dagegen in der Regel in einer kleinen Abteilung und kann vieles oder sogar alles selbst machen. Das fängt bei der Bildauswahl an, geht über den Satz und das Layout, die Reinzeichnung bis zum Druck. Der Job ist sehr abwechslungsreich und ich bekomme das direkte Feedback von meinen Kunden. Das Budget ist zwar oft recht klein, aber dafür bekomme ich wesentlich tiefere Einblicke in das, was das Unternehmen macht. In einer Agentur schleift man mal kurz an den Themen vorbei und schon ist man im nächsten Projekt beim nächsten Kunden.

Welche Eigenschaften bringt denn ein guter Grafikdesigner mit?

Als Grafikdesigner fungiert man als Übersetzer. Man muss komplexe Sachverhalte in einfache Worte und Bilder fassen. Ganz wichtig ist auch ein gewisses Verkaufstalent. Denn man

muss dem Team oder auch dem Kunden seine Ideen verkaufen können. Dafür ist ein gesundes Selbstbewusstsein wichtig, um zum Beispiel in »Brainstorming Sessions« seine Meinung zu sagen. Als Grafikdesigner brauche ich auch den Ehrgeiz, mir grafische Software-Programme selbst beizubringen. Wenn man an einer Universität studiert, wird darauf im Studium nicht so viel Wert gelegt. Im Arbeitsleben wird von einem Berufseinsteiger aber erwartet, dass er die gängigen Programme beherrscht.

Zu guter Letzt sollte das eigene Ego nicht zu groß sein. Schließlich muss das Ergebnis dem Kunden gefallen. Ich muss also auch damit leben können, dass der Kunde meine Ideen ablehnt und ich etwas abliefern muss, was nicht meinem Geschmack entspricht. Es geht ja nicht darum, was man selber toll findet.

Kommunikationsgestalter, angestellt als Senior Designer in einer Agentur

Welche Anforderungen stellen Sie beim Recruiting an Hochschulabsolventen?

Erst einmal ist die fachliche Eignung entscheidend. Das heißt, man muss die gängigen Software-Programme beherrschen. Neben der fachlichen Eignung gibt es einige Anforderungen, die ein Berufseinsteiger mitbringen muss. Die geforderten Eigenschaften sind zum einen wichtig, um beruflich erfolgreich zu sein, aber auch, um den Druck auszuhalten, den der Job mit sich bringt. Ganz wichtig ist sorgfältiges Arbeiten, Mitdenken und ein gesunder Menschenverstand. Wichtig ist auch ein ästhetisches Empfinden. Und speziell für unsere Projekte im musealen Bereich ist auch ein breites Allgemeinwissen wichtig im Hinblick auf Politik, Geschichte und Kultur. Es hilft ungemein, wenn man bei den Projekten auch inhaltlich mitreden kann. Außerdem muss man sich auch gut selbst organisieren können. Es ist auch wichtig, dass man sich rechtzeitig meldet, wenn die Aufgaben zu viel werden. Ansonsten passiert es, dass man von verschiedenen Projektleitern immer mehr Aufgaben bekommt, die man nicht mehr erledigen kann. Und zu guter Letzt braucht man eine gewisse Leidenschaft. Es passiert immer wieder, dass Konzepte, an denen man lange gearbeitet hat, im Papierkorb landen, weil sie dem Kunden nicht gefallen.

Wie wichtig ist ein Praktikum?

Das ist sehr wichtig! Nicht nur wegen der praktischen Erfahrung, sondern vor allem, um die Firma kennen zu lernen. Jede Agentur tickt ein bisschen anders und man sollte mit der jeweiligen Unternehmenskultur klarkommen. Bei uns ist es so, dass alle langjährigen Kollegen während des Studiums schon mal ein Praktikum bei uns gemacht haben. Praktikanten würde ich auch den Rat geben, dass sie ihr Praktikum nutzen, die unterschiedlichen Bereiche in einer Agentur kennenzulernen und dort mitarbeiten. Meine Erfahrung ist, dass die Praktikanten dies aber selber einfordern müssen.

Wie geht es nach dem Einstieg weiter?

Es kommt darauf an, was einen interessiert. Man kann sich in die Richtung Projektleitung entwickeln. In der Projektleitung hat man viel Kundenkontakt, man muss einerseits verkaufen können, andererseits aber auch klare Worte finden, wenn auf Kundenseite unrealistische

Forderungen gestellt werden. Die Projektleitung hat aber auch intern eine wichtige Funktion. Sie muss eng mit dem Team zusammenarbeiten und sehr gut verstehen, welche Ergebnisse sie in welchem Zeitrahmen vom Team erwarten kann. Dann gibt es noch die Rolle als Art Director. Und ganz oben angesiedelt ist die Rolle des Creative Director. Als Creative Director ist man nicht nur für die visuelle Umsetzung und die Inhalte zuständig, sondern hat die Gesamtverantwortung für ein Projekt. Ob man diese Rolle einnehmen kann, hängt auch davon ab, wie eine Agentur aufgestellt ist. Oft bleibt diese Rolle den Inhabern beziehungsweise Geschäftsführern vorbehalten.

Modedesignerin, Angestellte im Vertrieb bei einer Modefirma

Wie können sich Modedesign-Studierende Ihrer Ansicht nach auf den Berufseinstieg vorbereiten?

Praktika sind für Modedesign-Studierende unerlässlich. Nicht nur, um praktische Erfahrungen zu sammeln und die Welt der Mode kennenzulernen, sondern auch, um Kontakte zu knüpfen. Wichtig ist außerdem, dass man die laufenden, vergangenen und kommenden Trends kennt und sich umfassend mit den Firmen, bei denen man sich bewirbt, auseinandersetzt. Besonders wichtig ist, dass man sich mit den Kollektionen intensiv beschäftigt.

Was ist Ihrer Meinung nach wichtig für Modedesigner, um eine Anstellung in Ihrem Metier zu bekommen?

Ein hohes Maß an Kreativität und Stressresistenz ist wichtig für den Erfolg. Die Modebranche ist schnelllebig, und man muss immer noch ein bisschen schneller und kreativer sein, um am Ball zu bleiben. Das kann einen enormen Druck aufbauen, auch damit muss man umgehen können. Wichtig ist auch, dass man gut im Team arbeiten kann. Außerdem ist vor allem in kleineren Firmen eine hohe Flexibilität gefragt.

Welche Kompetenzen muss man Ihrer Ansicht nach haben, um als selbstständiger Modedesigner erfolgreich zu sein?

Neben außerordentlicher Kreativität muss man ein großes organisatorisches Talent haben und die eigenen Entwürfe, aber auch sich selbst als Person verkaufen können. Außerdem sind gute Kenntnisse in BWL wichtig, insbesondere im Marketing und der Buchhaltung. Falls man nicht mit einer Schneiderin und Schnittdirektrice zusammenarbeitet, muss man auch in der Schnitttechnik und Fertigung versiert sein. Viele unterschätzen das »Drumherum« bei einer selbstständigen Tätigkeit als Modedesigner. Mit guten Entwürfen ist es schließlich nicht getan. Auch persönlich muss man für die Selbstständigkeit geeignet sein. Besonders wichtig ist, dass man viel Durchhaltevermögen hat.



Auch als kreativer Kopf muss man sich manchmal mit der trockenen Welt der Zahlen beschäftigen. Zusatzqualifikationen zu betriebswirtschaftlichen Themen können beim Berufsstart helfen und eröffnen neben rein kreativen Tätigkeiten noch weitere Einstiegsmöglichkeiten.

Welche Tätigkeitsbereiche gibt es aus Ihrer Sicht für Modedesigner abseits des Entwerfens?

Der Entwurf ist ein wichtiger, aber nur sehr kleiner Teil der Modebranche. Schnittentwicklung, Vertrieb, Einkauf, Logistik, Produktion, Marketing und die Kollektions- oder Produktorganisation sind sehr viel größere Bereiche. Für Tätigkeiten in diesen Bereichen gibt es zwar teilweise eigene Studiengänge, ein Quereinstieg mit einem Modedesignstudium ist aber keine Seltenheit.

Was möchten Sie Modedesignern, die in das Berufsleben starten, mit auf den Weg geben?

Jobs im Design sind rar und hart umkämpft. Daher rate ich dazu, dass man sich fragt, ob man wirklich unbedingt Mode entwerfen will oder einfach mit Mode arbeiten möchte. Es gibt viele verschiedene Tätigkeiten in einem Modeunternehmen, die man im Studium in der Regel nicht kennenlernt. Die meisten Modedesignstudenten denken, dass es nur um den Entwurf geht. Wer mit Mode arbeiten möchte, kann das aber auch in vielen anderen Bereichen in der Branche tun. In diesen Tätigkeitsfeldern ist neben Kreativität meist auch organisatorisches Talent gefragt. Ich möchte nochmal betonen, dass Praktika äußerst wichtig sind. So kann man schon als Student in andere Bereiche der Branche reinschnuppern und schauen, was einem außer dem Entwurf noch Spaß machen könnte. Das hilft ungemein, um seinen eigenen beruflichen Weg zu finden.

Gibt es weitere Tipps und Hinweise, die Sie für Studierende und Berufseinsteiger haben?

Viele Jobs in der Modebranche werden über persönliche Kontakte vergeben. Daher ist es ganz wichtig, dass man sich ein Netzwerk in der Modebranche aufbaut und es pflegt.

